Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Freitag den 20. Februar 1857.** **Nr. 85.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 19. Februar. Nur theilweise günstig. Fonds unverändert und stille. Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anl. 117¼. Schles. Bank-Verein 97. Commandit-Antheile 118¾. Köln-Minden 153. Alte Freiburger 137. Neue Freiburger 129½. Oberschles. Litt. A. 145½. Oberschles. Litt. B. 135½. Oberschles. Litt. C. 135½. Wilhelmsbahn 110. Rheinische Aktien 111. Darmstädter 120. Dessauer Bank-Aktien 96⅜. Oesterr. Credit-Aktien 142½. Oesterr. National-Anl. 85. Wien 2 Monate 96⅞. Ludwigshafen-Berbach 147½. Darmstädter Zettel-Bank 104½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57½.

Berlin, 19. Februar. **Roggen.** Unverändert. Februar 42¼, Februar-März 42, Frühjahr 42⅝. — **Spiritus.** Anfangs steigend. Schluß matt. Loco 26¼, Februar 26⅔, Februar-März 26⅜, März-April 26⅔, April-Mai 26¾. — **Rüböl.** Sehr fest. Februar 16 23/24, Frühjahr 16 7/12.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. Februar. Man versichert, Feruk Khan werde nicht nach London gehen, da die Verhandlungen mit Lord Cowley nicht den gewünschten Erfolg hatten. — Graf Kisseleff ist von Nizza zurückgekehrt. — Der gesetzgebenden Versammlung wurde der Antrag einer jährlichen Dotation von 100,000 Franken für den Marschall Pelissier vorgelegt.

Genua, 16. Februar. Die Kriegsmarine wird nun bestimmt nach Spezia, das Lazareth von Marignano nach Nizza verlegt. — Mazzinis Organ: „Italia e popolo", hat seine Publikation eingestellt.

Florenz, 15. Februar. Das letzte glänzende Ballfest beim österreichischen Gesandten, Baron Hügel, wurde durch den Besuch der großherzoglichen Familie und des Königs von Baiern ausgezeichnet.

Breslau, 19. Febr. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kamen die beiden von der Regierung in Vorschlag gebrachten Verfassungs-Aenderungen (Artikel 76 u. 107) zur Berathung und Beschlußfassung. Die Kommission hatte sich für Ablehnung entschieden; indeß wurde für den bisherigen § 76 nach den Anträgen der Abgeordneten v. Keller und Dr. Hahn, folgende Fassung angenommen:

„Die beiden Häuser der Monarchie werden durch den König regelmäßig in dem Zeitraume vor dem Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem u. s. w. einberufen."

Dagegen wurde der Antrag auf Abänderung des § 107 bei namentlicher Abstimmung mit 189 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

Die Differenz der beiden deutschen Großmächte mit Dänemark drängt zur Entscheidung und es ist von Wichtigkeit, daß sich endlich auch in der englischen Presse eine sachgemäßere Auffassung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit geltend macht.

So bringt u. A. die „Morning Chron." einen längern Artikel, der den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit und die ganze deutsch-dänische Verwickelung seit 1848 ausführlich behandelt.

„Seit fast zehn Jahren — heißt es dort — hat diese Frage den europäischen Staaten wie ein schleichendes Fieber in den Gliedern gelegen, nur dann und wann beachtet, wenn einmal ein auffallender Vorgang die allgemeine Aufmerksamkeit erregte und die Gefahren durchblicken ließ, die sie in sich birgt. So wird es fortgehen, bis der vielgeschmähte deutsche Bund sich zu energischen Maßregeln entschließt und sich aufmacht — komme was da wolle — die alten Rechte der Herzogthümer gegen die dänische Gesammtstaatsverfassung zu schützen."

Nachdem hierauf eine Charakteristik der Gesammtstaatsverfassung, der Rechte der Herzogthümer und der Stellung des deutschen Bundes, so wie Oesterreichs und Preußens zu demselben gegeben worden, bei welcher Gelegenheit „Morning Chronicle" von Herrn von Scheele sagt: „daß er den Herzogthümern nur Steine anstatt Brot biete, die Mächte aber mit wahrem Hohn behandle — fährt es fort: Unserer Ansicht nach giebt es nur zwei Wege, um diesem ganz unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen. Entweder eine Wiederherstellung des status quo vor 1848 oder — da ein solcher Schritt aus guten Gründen für Dänemark unthunlich erscheinen möchte — eine vollständige Trennung der Herzogthümer vom dänischen Staate in der Gesetzgebung sowohl, wie in der Verwaltung, so daß beide Staaten nur durch Personal-Union mit einander verbunden blieben. Unverkennbar geht Dänemarks Streben jetzt darauf hin, einerseits die Lösung der Frage hinauszuschieben, so lange nur irgend möglich, andererseits durch diplomatische Künste die Angelegenheit aus einer rein deutschen zu einer europäischen zu machen. Die deutschen Mächte werden dieser letzteren Absicht schwerlich irgend einen Vorschub leisten; wir wüßten auch wahrlich nicht, wie man es rechtfertigen wollte, um dieser Frage willen den europäischen Kongreß, diesen jüngsten Sprößling unserer Civilisation, permanent zu erklären. Deutschlands Recht: deutschen Boden und deutsche Interessen zu vertheidigen, ist unbestreitbar. Was uns (England) betrifft, so werden wir nun wohl endlich genug Erfahrungen gemacht haben, daß unsere ewige Einmischung in anderer Leute Angelegenheiten weder für uns, noch für sie ersprießlich ist."

Preußen.

∋ **Berlin,** 18. Februar. [Die französische Thronrede.] Es bedarf keines Hinweises auf die einflußreiche Stellung, welche Frankreich gegenwärtig unter den Staaten Europas einnimmt, um die Aufmerksamkeit zu erklären, welche sich an die öffentlichen Rede-Akte des Kaisers Napoleon haftet. In der That, was diesen Kundgebungen einen besonderen Werth gibt, ist nicht blos der Umstand, daß zur Zeit die Regelung aller Angelegenheiten von hervorragender Bedeutung in Paris, also unter den Auspizien des Tuilerien-Hofes zu erfolgen pflegt, sondern vor Allem auf die Thatsache, daß die napoleonischen Reden sich über die Fragen der äußeren und inneren Politik in der Regel mit einer größeren Bestimmtheit aussprechen, als der diplomatische Brauch anderer Staaten zuläßt. Der englischen Politik, namentlich unter der Leitung eines Palmerston, fehlt es sicher weder an Kühnheit, noch an Selbstbewußtsein. Dennoch überschreiten die Thronreden der Königin Viktoria nie die engen durch das Herkommen gezogenen Schranken. Man liest aus den steifen und vorsichtigen Wendungen das ganze Getriebe eines konstitutionellen Systems heraus, in welchem zuerst die einzelnen Minister ihre Auffassungen gegen einander auszugleichen und endlich das Ergebniß ihrer Erörterungen in die der ruhigen Würde der Krone entsprechenden Formen zu kleiden haben. In den englischen Thronreden spricht sich daher weder ein monarchischer Wille, noch ein ministerielles Programm aus. Anders verhält es sich mit den öffentlichen Auslassungen des französischen Kaisers. Die gegenwärtige Politik Frankreichs ist eben die Politik des Kaisers, und Napoleon hat daher, wenn er seine Ansichten kundgiebt, kein Kompromiß mit seinen Ministern zu schließen, sondern nur diejenigen Rücksichten zu nehmen, welche ihm die Achtung vor der öffentlichen Meinung und vor dem Recht Europas auferlegt. Die jüngste Ansprache des Kaisers an den gesetzgebenden Körper widmet allerdings ihren Haupt-Inhalt den materiellen Fragen der inneren Politik und stellt dabei der Regierung eine Aufgabe, welche über die Schranken menschlicher Fähigkeit doch in zu kühnem Fluge hinwegeilt, wenn die Erwartung laut wird, allen Mißständen einer „in dem gedeihlichsten Fortschreiten begriffenen Gesellschaft" erfolgreich entgegen zu treten und die Gewässer der Flüsse, wie den überfluthenden Strom der Spekulation und der Revolution in ein gefahrloses Bett zu bannen. Indeß auch ein Programm der auswärtigen Politik wird in bestimmten, wenn auch flüchtigen Umrissen gezeichnet. Nach der napoleonischen Darstellung darf man die orientalischen Verwickelungen als völlig gelöst, und die Räumung Griechenlands als fest beschlossen ansehen. Der neuenburger Streitfrage wird eine baldige Erledigung geweissagt, und in allen politischen Kreisen erhebt sich keine Stimme, um dieses Prognostikon in Zweifel zu ziehen. Das Zerwürfniß mit Neapel kommt mit einer Wendung auf das Tapet, welche eher einer Entschuldigung als einer Kriegs-Erklärung ähnlich sieht. Der kriegerischen Vorgänge in Persien und China geschieht gar keine Erwähnung, weil Frankreich an diesen Fragen nicht unmittelbar betheiligt ist und wohl guten Grund hat, mit seiner Kritik zurückzuhalten. Am Schlusse seiner Rede endlich spricht der Kaiser Grundsätze aus, welche ganz Europa mit Beifall begrüßen wird. Er stellt die Achtung vor den Rechten Anderer an die Spitze seines Programmes und nimmt für Frankreich nur die Größe in Anspruch, welche der „Genius des Friedens" bringt. Es liegt darin eine Wiederholung der bekannten Friedens-Zusage von Bordeaux. Allein die jüngsten Worte haben ein größeres Gewicht, weil zwischen ihnen und jener früheren Erklärung eine Zeit voller Erschütterungen für Europa und voller Erfolge für das junge Kaiserthum liegt. Was damals als eine Captatio benevolentiae, als ein unverbürgtes Versprechen gedeutet werden konnte, tritt jetzt als die Kundgebung einer gereiften Politik auf, für deren Mäßigung thatsächliche Zeugnisse vorliegen.

\# **Berlin,** 18. Februar. [Aus dem Landtage.] Der von der Petitions-Kommission des Herrenhauses erstattete zweite Bericht beantragt nur die Ueberweisung von drei die Aufhebung des Jagdgesetzes vom 31. Oktober 1848 betreffende Petitionen an das Staatsministerium, und empfiehlt bei allen übrigen den Uebergang zur Tagesordnung. Nach der von den Vertretern der Regierung in der Kommissionssitzung gegebenen Erklärung ist die Regulirung der Jagdgesetzgebung vorbereitet, und liegt dem königl. Staatsministerium zur definitiven Berathung vor. Bei der beantragten Ueberreichung soll die Erwartung ausgesprochen werden, „daß die Staatsregierung noch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode dem Landtage die in Aussicht gestellte Vorlage machen werde." Ueber elf von Predigern und Lehrern veranlaßte und mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petitionen, welche die Anordnung von gesetzlichen Maßregeln zur Verdrängung des Branntweins als Volksgetränk verlangen, beantragt die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung aus dem Grunde, weil bereits auf Grund eines von dem Mitgliede Baron Senfft v. Pilsach in der vorigen Session gestellten Antrags die Regierung ersucht worden sei, „eine Verschärfung der Gesetze vom 7. Februar 1835 und 21. Juni 1844, den Kleinhandel mit Getränken und den Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb betreffend, durch Beschränkungen und Erschwerungen des Verkaufs von Branntwein in den Material-Läden, sowie eine Verminderung und strengere Ueberwachung der Schankstätten anzuordnen", und der Erfolg der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zuvörderst abzuwarten sei.

Von der Justiz-Kommission des Herrenhauses wird die unveränderte Annahme der beiden die Bestimmungen über Sklaven und das unerlaubte Kreditgeben an Minderjährige betreffenden Gesetzesvorlagen in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung beantragt.

Nach dem von der Budgets-Kommission über die Prüfung der Etats des Finanz-Ministerii, des Staatsschatzes und der Münze hat sich bei dem Pensions-Titel folgende Prinzipienfrage als streitig ergeben. Mittelst Kabinetsordre vom 10. Juni 1848 ward angeordnet, „daß zwar die wegen Pensionirung der Staatsbeamten bestehenden Vorschriften vorläufig beibehalten bleiben, das Maximum aber desjenigen Gehaltes, welches mit dem Rechte des künftigen Pensionsanspruchs im Civildienste beigelegt werden könne, auf den Normalbetrag von 4000 Thlr. angenommen werden solle" und diese Bestimmung durch die Kabinetsordre vom 27. Juni 1848 auch auf das Militär ausgedehnt. Neuerdings ist nunmehr mittelst allerhöchsten Erlasses vom 7. Mai 1856 hierin die Aenderung getroffen worden: „daß nicht nur jenes Maximum von 4000 Thlr., sondern auch noch die Hälfte des hierüber hinausgehenden Gehaltes bei Feststellung der Pensionssumme in Anrechnung kommen solle, so weit der Beamte dies letztere mindestens 1 Jahr lang vor dem Zeitpunkte seiner Entlassung bezogen habe." In der Kommission trat nun zunächst die Ansicht hervor, daß die vorgedachte Abänderung der Pensionsvorschriften den beiden Häusern des Landtags zur Prüfung und Zustimmung vorgelegt werden müsse. Auf die Entgegnung des Regierungs-Vertreters, daß die Bestimmungen über das Pensionswesen eben so reglementarischer Natur seien, und deshalb der Festsetzung im Wege königlicher Verordnungen unterlägen, wie die Anordnungen über die den Beamten zu gewährenden Besoldungen, Diäten u. s. w., und daß erst, wenn auf dergleichen Bestimmungen eine Etatserhöhung gegründet werde, die Theilnahme des Landtages eintrete, konnte zwar jene Ansicht nur die Zustimmung von 3 Mitgliedern gewinnen, es ward dagegen von der Majorität der Kommission als wünschenswerth erachtet, das gesammte Pensionswesen im Wege der Gesetzgebung zu ordnen, und von derselben mit 19 gegen 5 Stimmen der Antrag angenommen: die Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung wegen Regelung des Pensionswesens der Beamten baldmöglichst das Erforderliche im Wege der Gesetzgebung veranlassen möge. Auch diesem Antrage widersprach der Regierungs-Kommissar, weil die Regelung der Pensionen ein Recht der Krone sei und daher, wie bisher, durch königliche Verordnungen erfolgen werde. Alle Positionen der Etats wurden von der Kommission genehmigt.

Wir bezweifeln, daß durch die in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beschlossene Annahme des v. Auerswaldschen Antrages: „die Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung den Art. 101 der Verfassung und das die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen betreffende Gesetz vom 24. Februar 1850 baldmöglichst zur Ausführung bringen werde," die endliche Erledigung der Grundsteuer-Angelegenheit wesentlich fördern werde. Denn seitens der Staatsregierung wird nach der neuerdings von dem Finanz-Minister in der Denkschrift zu den Steuergesetz-Vorlagen abgegebenen Erklärung die Nothwendigkeit der Regulirung der Grundsteuer-Gesetzgebung an sich zwar anerkannt, aber in den sich kreuzenden Interessen der östlichen und westlichen Provinzen eine nicht zu überwindende Schwierigkeit in der Feststellung der Prinzipien, auf denen sie beruhen soll, gefunden. Das Resultat des in der Session von 1852 zu 1853 gemachten Versuchs spricht allerdings für diese Ansicht. Der von der Vermittelung dieser Interessen ausgehende Gesetzentwurf ward von der damaligen zweiten Kammer verworfen, und die gegenwärtige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses giebt keine Gewähr für das Gelingen eines zweiten Versuches. Das auf Grund des Art. 101 ergangene Gesetz vom 24. Februar 1850 ordnet allerdings die Einführung einer gleichmäßigen Grundsteuer unter Aufhebung aller Bevorzugungen und Befreiungen an, allein es behält dem hierüber vorzulegenden Gesetze die Entscheidung darüber vor: „ob und in wie weit den Besitzern der bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücke eine Entschädigung zu gewähren sei," und läßt sonach die Hauptfrage, bei welcher sich die Interessen kreuzen und welche die eigentliche Schwierigkeit bietet, unentschieden.

Von der russischen Grenze, 16. Febr. Zwölf preußische Bauern, welche vor ungefähr zwei Jahren an einem großen Schmuggeltransporte Theil nahmen, in Rußland nach einem blutigen Kampfe gefangen genommen, in Kowno in strenger Haft gehalten wurden, sind jetzt, wie man hört, auf ein Gesuch des kaiserlich russischen Konsulats in Memel von des Kaisers Majestät in Folge des bei der Krönung erlassenen Amnestie-Dekrets begnadigt, sofort auf freien Fuß gestellt. Die Glücklichen, größtentheils Familienväter, kehren ganz unerwartet zu den Ihrigen unzweifelhaft mit dem Vorsatze zurück, in der Zukunft auf gesetzlich erlaubten Wegen sich ihren Unterhalt zu erwerben. (Königsb. Ztg.)

Deutschland.

München, 15. Februar. Die schon seit längerer Zeit projektirte Verbesserung der niedern Offiziersgehalte gelangte bis jetzt lediglich deshalb nicht zur Verwirklichung, weil Se. Majestät der König die hierauf gerichteten Vorschläge des Kriegsministeriums, wonach die in Ober-Lieutenants- und Lieutenantsgage stehenden Militärbediensteten eine monatliche Zulage von 4 Fl. 30 Kr., sonach eine jährliche Zulage von 50 Fl. erhalten sollten, mit der den Civilbeamten zu Theil gewordenen Gehaltsverbesserung nicht im Einklange stehend, befand. In Folge dessen hat das Kriegsministerium erneute Vorschläge der allerhöchsten Sanktion zu unterbreiten, und sind jene auf eine jährliche Gehaltszulage von 100 Fl. für die genannten Chargen gerichtet. (A. Z.)

Vom Rheine, 15. Februar, wird dem „Mainzer Journal" geschrieben: Den Kabineten der deutschen Regierungen liegt, wie man hört, so eben die Frage zur Berathung vor: ob es den einzelnen Bundesregierungen zustehe, eine zum Kriege ausgerüstete Armee durch ihr Gebiet passiren zu lassen, oder ob dazu die Einwilligung des Bundes nothwendig und nachzusuchen sei? Sobald die Frage von den Ministerien der Einzelstaaten erörtert ist, wird sie wahrscheinlich bei dem Bundestage zur Verhandlung und definitiven Entscheidung kommen.

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. Die Abreise Ihrer Majestäten von Mailand ist, wie man vernimmt, nun bestimmt auf den 5. März angesetzt. Es ist keine Aussicht, daß die Minister früher in Wien eintreffen. — Die Nachricht einiger auswärtiger Blätter, Oesterreich habe Anstand genommen seine Einwilligung zu geben, daß die Konferenz zur Schlichtung der neuenburger Angelegenheit in Paris stattfinde, ist, wie wir aus verläßiger Quelle hören, eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit. (Ostd. Post.)

Wien, 18. Februar. Einem uns heute aus Mailand zugekommenen, vom 14ten d. datirten Briefe entnehmen wir folgende Nachrichten von Interesse. Die durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät des Kaisers werden im Monat Juni anläßlich der Vermählungs-Feierlichkeiten des Erzherzogs Max mit der belgischen Prinzessin Charlotte nach Mailand kommen. Man spricht schon jetzt von einem höchst werthvollen Geschenke der Stadt Mailand für die hohe Braut. — Die Vollmachten des zukünftigen Generalgouverneurs sollen außerordentlich ausgedehnt sein, und derselbe wird nur von Sr. Majestät dem Kaiser abhängen, und auch direkte Vorträge machen dürfen. — Der Geheimrath Baron von Schlitter, k. k. Generalmajor der Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät, hat im allerh. Auftrage Mailand verlassen, dürfte aber nach Vollziehung desselben wieder bald hierher zurückkehren. — Man will wissen, daß auch eine Anzahl von Beamten, welche in Folge der Ereignisse von 1848 und 1849 ihr Amt verloren haben, wieder angestellt werden, namentlich der Graf v. Po, Redakteur der mailänder „Gerichts-Zeitung"; ebenso soll der pensionirte Justizbeamte Cesaro D'Adda wieder in aktive Dienste aufgenommen werden. — Die Kaiserin ließ ihre Reitpferde von Wien kommen, welche auch schon unterwegs sind. Allerhöchstdieselbe ist fortwährend Gegenstand der innigsten Verehrung und Bewunderung der Mailänder. — Die kleine Erzherzogin Sophie, mit welcher sich der Kaiser in den freien Stunden auf wahrhaft väterliche Weise unterhält, versteht schon mehrere Sprachen, worunter auch die böhmische. (Oest. Z.)

÷ **Wien,** 18. Februar. Die Föderalisten Oesterreichs tragen sich seit einiger Zeit wieder mit frischen Hoffnungen auf die Erfüllung ihrer Wünsche herum. Gerüchte, welche dem Kaiser seit seiner Anwesenheit in Italien die Annahme eines lieberaleren Regierungssystems zuschrieben, und denen zufolge ein größeres Gleichgewicht zwischen der Macht der Civil- und Militärbehörden hergestellt werden sollte, scheinen dazu Veranlassung gegeben zu haben. Man scheint jedoch dabei vergessen zu haben, daß alle Gnadenbezeigungen des Kaisers, so großmüthig dieselben auch gewesen sind, nicht im entferntesten

zu dem Schlusse berechtigen, als ob der Kaiser und seine Minister die Absicht hätten, der Lombardei und Venedig eine Ausnahmsstellung unter den Provinzen einzuräumen, und sie aus dem Verbande mit der Centralverwaltuug in Wien zu bringen. Der Umstand, daß so wie in Ungarn und Tirol, und vielleicht auch bald in Böhmen an die Spitze der Civilverwaltung der Lombardei ein kaiserlicher Prinz gestellt werden wird, ist allerdings geeignet, das straffe Centralisations-System zu alteriren, indeß ist es, wie wir vernehmen der Wille des Kaisers, auch fortan das jetzige für die Einheit der Monarchie unentbehrliche System aufrecht zu erhalten, und nur zu gestatten, daß die Wünsche und Bedürfnisse einzelner Stände auf dem legalen Wege der Provinzialvertretungen zum Ausdruck gelangen, und die Verwaltung soll den bisher mangelnden Faktor der öffentlichen Kontrole erhalten. Zudem muß man auch im Auge behalten, daß eben jetzt der Schöpfer des gegenwärtigen Regierungssystems in Oesterreich, Freiherr v. Bach, sich der außerordentlichen Gunst des Kaisers erfreut, welcher zu den Plänen dieses Staatsmannes das unbedingteste Vertrauen zu besitzen scheint. — Man spricht seit mehreren Tagen, daß eine sehr bekannte Persönlichkeit, Herr W., welcher früher durch seine publizistischen Aufsätze berühmt war, sich aber in letzterer Zeit in sehr gewagte Börsenspekulationen eingelassen hat, und auch Verwaltungsrath mehrer industrieller Gesellschaften ist, unsichtbar geworden sei.

Großbritannien.

London, 16. Februar. Die Königin hielt Sonnabends Nachmittags in Buckingham Palast einen Hof, bei welchem Graf Lavradio, Graf Vitzthum und General Almonte, die Gesandten von Portugal, Sachsen und Mexiko, von Lord Clarendon eingeführt wurden und Audienz hatten. Abends speisten dieselben nebst Sir James Graham, dem Earl of Mulgrave und andern Gästen an der königl. Tafel. Ferner hatte Sir John Milbanke Audienz, und Lord Napier wurde bei Gelegenheit seiner Ernennung zum britischen Gesandten in Washington vorgestellt und zum Handkuß zugelassen. — In Cambridge-House, der jetzigen Privatwohnung Lord Palmerston's in Piccadilly, war vorgestern eine sehr zahlreich besuchte Soiree. Lady Palmerston machte die Honneurs, aber auch der Premier, der beim Diner des Sprechers nicht fehlen durfte, entzog sich bald der Tafelgesellschaft in Eaton-Square und erschien im Kreis seiner eigenen Gäste in Cambridge-House. — Nach den Fraubasereien des „Court Journal" zu schließen, erhält sich Graf Chreptowitsch, der jetzige russische Gesandte, noch etwas kühl gegen die patriotische Aristokratie Englands, denn Baron Brunnow's „reicherer Gastlichkeit" wird in höheren Kreisen mit manchem Seufzer wehmuthvoller Erinnerung gedacht. Dagegen könne man der Haushaltung des österreichischen Gesandten, Grafen Apponyi, nicht genug Lob spenden. Im hannoverschen Gesandtschaftsgebäude in Grosvenor-Square soll zur Feier der Vermählung der Gräfin Helene von Kielmansegge eine Reihe glänzender Feste stattfinden. — In den Stürmen Anfangs Januar sind an den britischen Küsten 340 Schiffe verunglückt und 186 Menschen ums Leben gekommen, doch ist es zugleich den Rettungsbooten gelungen, 662 Seeleute und Passagiere den Fluthen zu entreißen. So meldet ein Ausweis des Handelsamtes.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Februar. Ein Abgeordneter Schamyl's ist in Konstantinopel angekommen. — Die Kommission für die Grenzbestimmung Bessarabiens wird Ende Februar ihre Arbeiten beendigt haben. — Russische Dampfschiffe landen an der Küste Circassiens eine große Zahl Truppen, die bestimmt sind, große militärische Operationen zu beginnen. — In Armenien sind 30,000 Mann Russen konzentrirt. 8 mit Munition beladene Schiffe haben Astrachan verlassen und sind an der Grenze der persischen Provinz Mazenderan angekommen. — Der Gouverneur am Kaukasus rechnet darauf, im Frühling einen Feldzug gegen die Abchasen zu unternehmen. — Nachrichten aus Teheran vom 7. Januar sagen, daß die Exaltation des Volkes aufs Höchste gestiegen ist; tausende von Freiwilligen, die sich gemeldet haben, sind nach dem Süden des Reichs abgeschickt worden. Dennoch hat man noch immer Friedenshoffnungen. — Aus Teheran meldet man ferner die Abreise der Generäle Fezlo Khan und Mirza Mehemet Khan nach Farsistan, und zwar wegen glänzender Feste. Es sind Truppen nach dieser Provinz, so wie nach den Provinzen Kerman und Arabistan abgesandt worden, um der englischen Invasion zu begegnen. Es sind gleichfalls Verstärkungen nach Khorassan an der Grenze des Landes Cabul abgesandt worden. — Die Turkomanen in Asterabad haben den Schah um die Ermächtigung ersucht, nach dem Süden abzugehen. — In Bombay sind 7000 Engländer für den persischen Meerbusen eingeschifft worden. 4000 Engländer und 1000 Seapoys sind in Cabul angekommen und marschiren mit den Afghanen auf Herat.

Provinzial-Zeitung.

⚓ **Breslau,** 19. Febr. [Sitzung der Stadtverordneten.] Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Hr. General-Landschafts-Sydikus Hübner, mit den üblichen Mittheilungen. — Einem Antrage des Magistrats: ein Lokal in den Häusern an der Elisabetkirche, welches bis jetzt von Geistlichen an genannter Kirche zum Ertheilen von Konfirmations-Unterricht benutzt und wofür eine jährliche Miethe von 50 Thlrn. entrichtet worden war, zweien Geistlichen von jetzt ab kostenfrei zu überlassen — stimmte die Versammlung bei. Eben so dem Antrage: dem jetzigen Senior Dietrich bei Bernhardin die von den bisherigen Senioren stets bezogene persönliche Zulage von 72 Thlr. auch zu belassen. — Der Vorschlag des Magistrats: aus Prenzlau einen geschickten Steinsetzmeister, Hrn. Wellenbaum, kommen zu lassen und ihm, nachdem er probeweise verschiedene Strecken gut und schön gepflastert, die sämmtlichen Pflasterungen der Stadt zu übertragen — erhielt den vollsten Beifall der Versammlung. Zu Vergütigung der Reisekosten des genannten Steinsetzmeisters, der sich seine Gehilfen und Geräthschaften ebenfalls von dort mitbringt, wurden 100 Thlr. bewilligt. Zu diesen Beschlüssen wurden aus der Mitte der Versammlung noch drei Amendements gestellt, welche ebenfalls die Zustimmung der Majorität erhielten. Nämlich 1) den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei Pflasterungen die gehörige Zeit verwendet werde, um sie mit Sorgfalt und Genauigkeit vollziehen zu können, nach Beendigung der Pflasterung aber, die Vekturanz über die neugepflasterte Stelle eine Zeit lang noch nicht zu gestatten, damit das Nachrammen mit Erfolg vorgenommen werden könne; 2) dem Magistrat zur Erwägung anheimzu geben, ob, wenn in das Verhältniß mit dem Herrn Wellenbaum eingegangen würde, der bis jetzt funktionirende Inspektor nicht übrig sei? — 3) Den Magistrat zu ersuchen, auf strenge Erfüllung des § 4 des mit der Gasbereitungs-Gesellschaft geschlossenen Vertrages zu halten, damit nicht durch das fortwährende Legen neuer Leitungsröhren und die Nachlässigkeit, mit der die aufgerissenen Stellen wieder zugepflastert würden, das Pflaster zu sehr verderbt werde. — Aus dem vorjährigen Dispositionsfonds zur Unterstützung rc. von Lehrern waren 80 Thlr. übrig, welche noch nicht verwendet worden waren; sie wurden nach Vorschlag des Magistrats 4 Lehrern zu gleichen Theilen zuertheilt. — Ferner wurde dem Haushälter von dem Elisabet-Gymnasium für seine mannigfachen Hilfsleistungen in der v. Rhedigerschen Bibliothek im voeigen Jahre eine Gratifikation von 10 Thlr. bewilligt. — Nachdem einige Jagd- und Fischerei-Verpachtungs-Angelegenheiten, mehre Rechnungs-Revisionssachen erledigt und Wahlen von Schiedsmännern, Kuratoren und Bezirksvorstehern vollzogen waren, wurde nach Genehmigung des Etats für die Verwaltung des Administrations-Kostenfonds der Instituten-Hauptkasse pro 1857 die Sitzung nach 6 Uhr geschlossen.

☼ Die „Vossische Zeitung" bringt in Nr. 41 viele Ernennungen Sr. k. H. des Prinzen von Preußen. Hierbei findet sich ein Fehler. S. N. VII. Regier.-Bez.-Commissariat Breslau heißt es: a) zum Ehren-Mitglied desselben der Rittergutsbesitzer Degen; es soll aber heißen, wie das mir vorliegende Patent zeigt: der Kaufmann Rittergutsbesitzer Friedr. Degen.

✉ [Feierliche Installation.] Die Gemeinde zu St. Elisabet beging heute, als am 19. d. M., ein seltenes Fest. Der Altar des Gotteshauses war mit grünen Kränzen und bunten Blumenguirlanden geschmückt. Der Fußboden war mit Teppichen belegt, die Umgebung des Altars mit Blumen verziert und zu beiden Seiten Reihen von Stühlen aufgestellt, die für die Mitglieder der städtischen Behörden und die Geistlichkeit der hiesigen evangelischen Kirchen bestimmt waren. Die dem Altar zunächst liegenden Räume, so wie das Vorderschiff des Gotteshauses waren mit Andächtigen gefüllt. Um 9 Uhr ließ die Riesenorgel ihre Töne erschallen und durch den Mittelgang bewegte sich der lange Zug aus der Sakristei nach dem Presbyterium. Voran schritten in ihrer Beamtenkleidung zwei städtische Diener. Ihnen folgte der neue Senior, Herr Penzig, an seiner Seite Herr Konsistorialrath Heinrich, welchen sich die übrige Geistlichkeit der hiesigen evangelischen Kirchen anschloß. Diesen zunächst kamen die Mitglieder des Magistrats. Mit Absingung des Liedes: „Herr bleib' mit Deiner Gnade!" begann die erhebende Feier. Dann erhob sich Herr Konsistorialrath Heinrich und hielt vom Altar aus eine begeisterte Anrede an die Neuberufenen, und ganz besonders an den neuen, an Stelle des verewigten Crüger berufenen Archidiakonus Penzig. Indem er ihm die Worte Pauli zurief: „Fürchte Dich nicht, rede — aber schweige nicht!" führte er ihm die Pflichten vor die Seele, die nun in dem neuen Amte seiner warteten und bedeutete, daß, wenn auch die jetzigen Zeiten andere, bessere wären, als diejenigen, in welchen die Apostel gelebt, dennoch das Amt ein beschwerliches, wichtiges, und Kraft und Gottvertrauen erforderndes sei. Nachdem Herr Konsistorialrath Heinrich sowohl dem Herrn Senior Penzig, als auch dem neuberufenen Diakon Herrn Herbstein als Subsenior und den ernannten Diakonen Pietsch und Gossa die Installations-Urkunde übergeben, machte er auch noch die Ernennung des bisherigen Lektors, Herrn Hermann Neugebauer, zum Diakonus an der St. Elisabetkirche feierlichst bekannt und überreichte auch ihm das Bestätigungsschreiben unter den Ermahnungen zur ferneren Pflichterfüllung, wie der junge Geistliche sie bisher ehrenvoll an den Tag gelegt. Nach einem erhebenden Chorgesang trat Herr Senior Penzig vor seine Gemeinde und gelobte in herzlichen Worten, sein Amt treu und ohne Furcht zu verwalten und das Vertrauen zu würdigen, welches die Stadt und seine würdigen Vorgesetzten in ihn gelegt. — Nach einem dritten Liede ertheilte Herr Konsistorialrath Heinrich der zahlreichen Versammlung den Segen, und so schloß die schöne Feier.

§ **Breslau,** 19. Febr. Zur Stiftungsfeier der „konstitutionellen Ressource im Weißgarten," auf Sonnabend (den 28. d. Mts.) im Weiß-Springerschen Lokale angesetzt, wird außer einem gemeinschaftlichen Festmahle auch ein kleines Tanzvergnügen vorbereitet. Um Ueberfüllung zu vermeiden, ist die Zahl der Theilnehmenden überhaupt auf höchstens 300 Personen bestimmt. Wie das gestrige Programm besagt, sollen die Subscriptions-Listen (bei Hrn. Kaufmann Reimelt, Ohlauer-Straße Nr. 1, und bei dem Ressourcen-Beamten Hrn. Keitsch) künftigen Donnerstag geschlossen werden.

∋ **Breslau.** [Lebensrettung.] Am 17. d. Mts. Abends nach halb 6 Uhr fuhr ein vorwitziger Knabe, nachdem der Eisbahn-Pächter auf dem Nikolai-Stadtgraben bereits Feierabend ausgerufen, unter die Königsbrücke, um die daranstoßende Eisbahn zu gewinnen. Hier war aber das Eis so schwach, daß es brach, und der Knabe versank sofort unter dem Eise. Schnell entschlossen sprang ein in der Nähe befindlicher Bäcker-Lehrling dem Verunglückten zu Hilfe und war so glücklich, denselben am Beine zu erfassen. Seine geringe Kraft und die selbst nicht gefahrlose Lage, denn er hielt seinen Kopf nur dadurch über dem Wasser, daß er sich mit dem freien Arme auf das Eis stützte, machten das Herausziehen des Verunglückten unmöglich. Mittlerweile war der Bahnpächter mit einer Stange herbeigeeilt, die denn auch der Bäcker-Lehrling erfaßte, ohne den Knaben loszulassen. Nachdem er sich selbst auf das Eis geholfen, legte er sich lang auf dasselbe und zog nun den Knaben, während ihn ein herbeigeeilter Herr von anständigem Aeußern festhielt, heraus.

P. C. [Die Deichregulirungen in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln], welche der Regierungs-Rath Haacke in Breslau kommissarisch leitet, sind im verflossenen Jahre 1856 erheblich fortgeschritten. In Bearbeitung waren 20 Niederungen mit 317,728 Morgen. Zu den Regulirungsbauten sind verwendet: 292,335 Thlr. im Regierungsbezirk Breslau und 51,220 Thlr. im Regierungsbezirk Oppeln, also in Summa 343,555 Thlr. (etwa 52,000 Thlr. mehr als im Jahre 1855). Mit diesem Aufwande sind 7862 Ruthen neue Deiche gebaut und 10,140 Ruthen alte Deiche normalisirt worden, wobei durchschnittlich 4568 Arbeiter und 5 Bauführer beschäftigt wurden, während 7 Feldmesser die erforderlichen geometrischen Arbeiten ausführten. Im Ganzen sind schon 11 Deichverbände in den beiden Regierungsbezirken Breslau und Oppeln mit Statuten auf Grund des Gesetzes vom 28. Januar 1848 versehen und 918,950 Thlr. zum Ausbau der Deiche verwendet.

§ **Breslau,** 18. Februar. [Schwurgericht.] Wegen schweren Diebstahls, theilweise unter Annahme mildernder Umstände, wurden heute bestraft: 1) Der Inlieger Karl Wisocki aus Neurode mit 1½ Jahren Gefängniß. 2) Der Tagearbeiter Johann Gottlieb Scholz mit 9 Monaten Gefängniß, und dessen Ehefrau Marie Elisabet geb. Schuschke, wegen einfacher Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß, die unverehel. Johanna Dorothea Scholz aber von der Anklage freigesprochen. 3) Ferner ist der Tagearb. Joh. Gottfr. Geilich aus Oels, wegen versuchten neuen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Pol.-Aufsicht verurtheilt worden.

Schließlich ward die Anklage wider den Seiltänzer Johann Aug. Malczewski von Zduny verhandelt. Derselbe kam am 18. Febr. 1856 gegen 7 Uhr Abends zu dem Schulzen Mitzbon in Militsch-Wehlige mit der Nachricht, daß er so eben im Walde von zwei polnischen Leuten überfallen und um 1½ Thlr. beraubt worden sei, wobei er eine stark blutende Wunde am Oberschenkel und eine kleine Beule am Kopfe vorzeigte. Die genaue Personalbeschreibung der angeblichen Räuber führte zu deren Verhaftung; es waren die beiden Landstreicher Thomas Pendorek und Michael Oyda, beide aus Benschen bei Medzibor, welche der Angeklagte sofort rekognoszirte. Die beiden Polen leugneten hartnäckig, und wollten den Malczewski noch nie gesehen haben, bei dem lebhaften Wortwechsel aber verriethen sie, daß sie ihn in Medzibor hätten betteln sehen. Letzterer hatte Lust, sich zu vergleichen, und zwar unter der Bedingung, daß sich Pendorek die Prügel wiedergeben lasse. Oyda redete diesen vergeblich zum Vergleiche zu. Geld wurde bei den beiden Polen trotz genauer Durchsuchung nicht gefunden. Sie wurden demnächst an die standesherrliche Polizei nach Militsch abgeliefert und, nachdem Malczewski

Ausflug von Neapel nach Bajae.

Das Wetter hatte nicht gehalten, was es am Tage meiner Ankunft in Neapel versprochen. Ich lag bei argem Sturm und Regen über acht Tage in meinem englischen boarding-house auf der Chiaja, womit ich das Aussichts beschränkte Zimmerchen im Hôtel de Russie bald vertauscht hatte, vor Anker, und erst am 15. März lächelte die liebe Sonne des Südens mir wieder so freundlich zum Fenster herein, daß eine Landpartie von mir und den Freunden beschlossen werden konnte. Bajae, heute Baja genannt, das, als Sitz der Wollust für die alten Römer und selbst im Mittelalter noch, sich den Namen „Ruina de' vecchia e dei giovani" (der Ruin der Alten und Jungen) verdient hat, war unser heutiges Ziel. Wir gingen zunächst durch die prächtigen Gärten der Villa Reale, welche sich, durch ein hohes Eisengitter von der Fahrstraße getrennt, gerade vor unserer Wohnung eine kleine Viertelstunde lang am Meere hinziehen, und worin schöne Marmorbrunnen, Statuen, Tempel, Kaffeehäuser mit Alleen, Bosquets voll exotischer Pflanzen, Palmen, Myrten, Aloe's, Lorbersträucher und Kaktus mit einander abwechseln, zu Fuß nach Virgils Grab, und hatten auf diesem Wege noch einmal volle Gelegenheit, uns in die hohen Schönheiten des Golfs von Neapel auf das Andächtigste zu versenken. Derselbe bildet bekanntlich eine weite, von Südost nach Nordwest sehr tief in das Land eindringende Bucht, in deren nordwestlichem Winkel die Stadt Neapel sich halbmondförmig ausdehnt und amphitheatralisch zu den nahen Uferbergen aufsteigt. Gewissermaßen als Wächter des Golfs und Hafens präsentiren sich am nordwestlichen Meereshorizont die zackigen Felsen-Eilande Ischia und Procida (eine ganz kleine Insel, Vivara, liegt mitten zwischen beiden) und am südwestlichen Ende der Bucht die Sphinx Capri mit ihrer unsäglich reizenden Gebirgslinie. Den Namen Sphinx verdient diese Insel in doppelter Hinsicht; nämlich einmal wegen des Mysteriums ihrer feenhaften Schönheit, und dann deshalb, weil sie, wenn man das Wagniß eines Vergleichs beim Unvergleichlichen unternehmen darf, einer Sphinx-Statue in der That am ähnlichsten sieht: so ruhig und fest dahingestreckt erhebt sie sich aus dem blauen Meeresspiegel.

Sobald man an das Ende der Gärten der Villa Reale gelangt ist, tritt man in einen der orginellsten Stadttheile Neapels ein, der eigentlich nichts als ein an die Stadt angebautes Fischerdorf ist, und La Mergellina genannt wird. Die Häuser sind zwar hier auch noch hoch und massiv gebaut, wie dies meist in ganz Italien der Fall ist, aber eine unbeschreibliche Verfallenheit und Unreinlichkeit kündigen das Proletariatsviertel auf der Stelle an. Wohnen doch oft 30—40 Familien, wenn nicht noch mehr in diesen großen Hausruinen, welche sich etwa 500 Schritte lang an der Meeresküste ausdehnen, und deren hintere Wand an schroff abfallende Tuffsteinfelsen sich anlehnt. Tausende von Barken, Fischbehältern und Netzen säumen das Ufer, und die ganze Bevölkerung — dem Aeußeren nach die echten Spießgesellen des Masaniello (obwohl dieser aus Amalfi stammte) — liegt zwischen diesen ihren Handwerks-Attributen bunt gemischt und in malerischen Gruppen durcheinander, immer guter Laune, von der Hand in den Mund lebend, zerlumpt oder nackend, aber ohne Sorgen, da ein paar rasch verdiente Carlini genügen, um einer ganzen Familie über mehrere Tage fortzuhelfen, — einen echten Urzustand darstellend, den man, stünde man selber der Natur nur näher, im Grunde zu beneiden alle Ursache hätte. Und welch erstaunlicher Ehebettssegen entwickelt sich hier! Man kann in Wirklichkeit sagen, daß die Kinder wie Sand am Meere umherhocken. Die Weiber sind meist häßlich und verwelkt, weil ihre Entwickelung eine zu rasche und ihr späteres Leben ihnen nur harte Arbeit und fortdauernde Anstrengungen auferlegt. Unter den Männern und Kindern trifft man dagegen oft sehr schöne Gestalten und Physiognomien, und man kann sicher darauf rechnen, daß jedes schöne Exemplar aus den Griechen-Eilanden Ischia und Procida stammt, wo sich heute noch eine sehr reine Menschenrace erhalten hat, die mit der neapolitanischen auf das Entschiedenste kontrastirt. Uebrigens führen diese Menschen alle eine arbeitsame und überaus friedfertige Existenz, und haben deshalb, trotz ihrer vernachlässigten Toilette, von Jakob Jannazar († 1530) bis Lamartine schon manchen Poeten zu schöner idyllischer Dichtung inspirirt. — Am Ende der Mergellina erhebt sich der etwa eine halbe Miglie weit in das Meer hineinragende schmale Höhenzug, il Posilipo genannt, dessen äußerste Spitze, la punta di Posilipo, den engeren See-Rayon Neapels auf der nordwestlichen Seite abschließt, während die Grenze des weiteren Golf-Gebietes erst durch Capo Miseno bezeichnet wird. Der Tunnel, la grotta di Posilipo, welcher den gedachten Höhenzug quer durchschneidet, und in dessen Mitte sich eine Madonnen-Kapelle befindet, ist ungefähr 1000 Fuß lang, 25 Fuß breit und 80—90 Fuß hoch. Schon den Alten war er bekannt; Dio Cassius und Plinius nennen ihn ἡ παῦσις τῆς λύπης, die Aufhör der Trübsal, weil jenseits — bei Bajae — die Villen lagen, wo die ernsten Römer ihre Bacchanalien feierten. Alfons I. von Aragonien ließ ihn aber im 15. Jahrhundert beträchtlich erweitern, auch ward er später mit Luftlöchern versehen, so daß die Beschreibung des Seneca (Epist. 57):

„Nihil illo carcere longius, nihil illis faucibus obscurius" —

(nichts ist länger, als dieser Kerker, nichts düsterer, als dieser Schlund) nur höchstens ihrem ersten Theile nach heute noch zutrifft, zumal jetzt auch Lampenlicht nachhilft, um das Grauen dieser unterirdischen Passage zu mildern. Hinter dem Posilipo dehnt sich das Ufer noch eine Strecke lang ziemlich in derselben Richtung fort, wendet sich aber, der kleinen Insel Nisita gegenüber, plötzlich scharf nach Norden, um indessen hinter Puzzuoli abermals die Richtung südwärts bis ans Kap Miseno hin einzuschlagen, und erst hinter demselben die Hauptrichtung der Westküste Italiens weiter nordwärts zu verfolgen. Dieser oftmalige Wechsel des Küstenlaufs bildet einen Hauptreiz der Landschaft, und macht die Ferne wie die Nähe gleich anziehend, indem man überall eine freie und doch schön abgegrenzte Aussicht genießt.

Oberhalb der Grotte des Posilipo befinden sich die Ruinen einer alten Wasserleitung und das Grab Virgil's, zu dem wir auf einer Seitenstraße der Mergellina hinanstiegen. Es ist höchst zweifelhaft, ob der alte Dichter in der Wirklichkeit mit diesem Columbarium in irgend einer persönlichen Verbindung steht; doch ist die Aussicht von diesem sogenannten Grabe so poetisch, daß dasselbe immerhin mit Recht den Namen eines großen, klassischen Dichters tragen mag. Das Monument besteht aus einer einfachen Marmortafel, die der französische Dichter Casimir Delavigne errichtet hat, derselbe, der auch den von Petrarca hier gepflanzten, vom Zahn der Zeit aber längst zerfressenen Lorberbaum durch einen neuen, noch heute üppig grünenden ersetzte. Hinter der Tafel wölbt sich eine Grotte, woran die ganze, aus weißlichem Tuffstein bestehende Felsenumgebung Neapels so überreich ist. Die Inschrift auf dem Monument bildet das bekannte Distichon:

„Mantua me genuit, Calabres rapuere, tenet nunc
Parthenope, cecini pascua, rura, duces."

(Mantua hat mich geboren, Calabrien raffte mich fort; nun hält mich Neapel fest; ich sang Weider, Felder und Feldherrn.) Soviel poetische Seufzer auch schon an dieser Stelle gen Himmel gedrungen sind, und so wahr es auch ist, daß Boccacio sich beim bloßen Anblick dieses Dichtergrabes dazu entschlossen, sein kaufmännisches Geschäft aufzugeben und Literat zu werden, so vermochten wir es doch beim besten Willen zu keiner Art von Sentimentalität zu bringen, da ein halbes Dutzend überaus zudringlicher Lazzaroni, die uns vom Anfang der Mergellina ab, unablässig ihre überflüssigen Dienste anbietend, bis hierher verfolgt hatten, unsere gute Laune dermaßen verdarben, daß wir uns schließlich im buchstäblichen Sinne von ihnen weg ennuyiren ließen. So kann man denn in der That behaupten, daß diese Kerls, eine wie immer malerische Staffage sie auch den neapolitanischen Landschaften bieten mögen, doch oft genug die Aussicht verderben. Unseren Peinigern so rasch als möglich zu entrinnen, schwangen wir uns in die erste uns begegnende Droschke, und fuhren auf diesem luftig-leichten Vehikel pfeilschnell in die Weite; denn wissen müßt Ihr, geliebte Landsleute, daß die mit buntem Messingschmuck und Bändern stattlich ausstaffirten Droschkenpferde Neapels mit den ehrwürdigen berliner Kopfhängern z. B. nicht zu vergleichen sind, vielmehr sehr feist und wohlgefüttert aussehen, und laufen, was das Zeug halten will. — Zunächst ging's durch die Posilip-Grotte hindurch, wozu wir trotz des scharfen Trabes unseres Rosses volle 6 Minuten brauchten. Ein unangenehm ätzender Staub, der beständig hier aufwirbelt, sobald ein Wagen durchpassirt, befiel unsere Augen und Lungen, so daß wir fast blind und stark hustend an der anderen Seite wieder an's Tageslicht kamen. Der Tunnel ist übrigens so kerzengerade durch den Fels geschnitten, daß man trotz seiner Länge am Eingang schon das Ende genau zu schauen vermag. In ziemlich nüchterner, weil noch nicht durch das Frühlingsgrün vom Wintertod entbundener Landschaft, und begleitet von kalten, nackten, Augen blendenden Tuffelsen, zwischen denen sich selten blos einzelne Durchblicke nach dem ausgezackten Meeresufer hin darboten, flogen wir auf spiegelglatter, harter, dröhnender Chaussee nach Puzzuoli, das dicht am Meere, dem Klippen-Eilande Nisita gegenüber liegt. Auf diesem letzteren grinsten uns die schauerlichen Zinnen eines Staatsgefängnisses entgegen, und schon unterwegs hatten wir in verschiedenen Steinbrüchen eine Menge Sträflinge in rothen Jacken und mächtigen Fußketten arbeiten sehen. Diese Unglücklichen wohnen, während sie zu solchen Arbeiten benutzt werden, in fensterlosen steinernen Kasten, die

bei seiner polizeilichen und gerichtlichen Vernehmung seine früheren Angaben wiederholt und beschworen hatte, wegen Raubes gerichtlich verhaftet. Es stellte sich jedoch in der Voruntersuchung die Unschuld der beiden Männer heraus, worauf gegen Malczewski wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineides Anklage erhoben wurde. Dieser leugnet zwar ebenfalls hartnäckig, und die Vertheidigung, durch Hrn. Referendar **Bernhard** vertreten, suchte die Möglichkeit nachzuweisen, daß der Angeklagte die erwähnten Polen mit Recht des an ihm verübten Raubanfalles bezichtigt habe. Durch den Ausspruch der Geschwornen aber für schuldig erachtet, wurde Malczewski zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, auch den fälschlich denunzirten Polen freigestellt, dieses Erkenntniß innerhalb 6 Wochen nach beschrittener Rechtskraft durch das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung, auf Kosten des Verurtheilten, publiziren zu lassen.

† **Glogau**, 17. Februar. [Wissenschaftlicher Verein. — Ein Konflikt. — Erweiterung der Stadt.] Anknüpfend an die letzte Mittheilung, so tritt für unsere Stadt ein junges Institut, wie der wissenschaftliche Verein es ist, noch immer mit vollem Rechte in den Vordergrund. Jedes Unternehmen, so weit es die Oeffentlichkeit berührt, muß sich eine offene Beurtheilung gefallen lassen; will man aber ein Unternehmen nach seinen Erfolgen beurtheilen, dann hat der neu gestiftete Verein wenigstens das Eine für sich, daß sich der größte Theil unserer gebildeten Einwohnerschaft für denselben dadurch interessirt hat, daß er dem Vereine beigetreten ist, oder wenigstens den Wunsch des Beitrittes ausgesprochen hat, obwohl derselbe nicht von der freien Entschließung eines Jeden, sondern von dem Ballotement der Mitglieder abhängig gemacht ist. Mit einer Masse von Mitgliedern ist dem Vereine nicht gedient, die Hauptsache ist, daß er etwas leistet, und namentlich, daß die Leistungen, welche aus der Mitte des Vereins hervorgeben, selbstschöpferische Darstellungen enthalten. Ueber die erste Versammlung haben wir bereits berichtet; die zweite wird am 23. Februar, und zwar diesmal wegen der gewachsenen Theilnahme in dem großen Saale der Loge stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge, einmal ein Vortrag des Gymnasiallehrers Dr. v. Raczek „über Göthe und Schiller", und dann ein zweiter des Oberlehrers Dr. Rühle „über die Geschichte der Münzen." Dr. v. Raczek ist der eigentliche Gründer des Vereins, und verdienen seine desfallsigen Bemühungen eine besondere Anerkennung. Für die dritte Versammlung, am 9. März, hat vorläufig das zukünftige Vereinsmitglied, Staatsanw. Schmidt, einen Vortrag „über Reformvorschläge für preußische Gesetzgebung unter Beleuchtung von Gefängniß- und Gemeinnützigkeitsanstalten", in Aussicht gestellt.

Durch eine Notiz in einer der letzten Nummern der „Schles. Ztg." ist die Aufmerksamkeit vieler hiesiger Bewohner auf einen Vorfall gelenkt worden, der sonst wohl kaum irgend welche Erwähnung gefunden hätte. Es wurde mitgetheilt, daß ein anständiger Civilist aus einem öffentlichen Lokale, in welchem Militärs und Civilisten verkehren, in beleidigender Weise entfernt sei, daß in Folge dessen das Einvernehmen zwischen Militär und Civil gestört und für die königliche Kommandantur sogar Veranlassung gegeben sei, in der Sache einzuschreiten. In letzterer Beziehung ist bisher nichts geschehen. Und mit Recht, denn abgesehen davon, daß der Inhalt der gedachten Correspondenz nicht geeignet war, völligen Glauben zu erwecken, so muß unter den jetzt obwaltenden Umständen Folgendes über den Vorfall selbst thatsächlich berichtet werden. Es existirt hier am Orte eigentlich nur ein Lokal, in welchem ein trinkbares Glas echten bairischen Bieres zu bekommen ist; in diesem Lokale befinden sich zwei völlig von einander getrennte Zimmer, von denen das eine hauptsächlich von einer bestimmten Gesellschaft junger Militärs und Civilisten, das andere von dem übrigen Publikum besucht wird. In der mehr geschlossenen Gesellschaft befinden sich, was ausdrücklich hervorgehoben werden muß, unter anderen mehrere Bekenner des jüdischen Glaubens. Einige Tage hindurch fanden sich in dem Zimmer für die geschlossene Gesellschaft zwei kaum dem Namen nach hierorts bekannte junge Männer ein, und zeichneten sich durch unaufgefordertes Einmischen in die Gespräche unvortheilhaft aus. Obwohl zurechtgewiesen, ließen dieselben von ihrem Beginnen nicht ab, so daß sie in Folge einer allgemeinen Mißstimmung eines Abends auf eine mehr harmlose als anstößige Weise ersucht wurden, ihr Bier in dem andern Zimmer zu trinken. So viel von dem unnütz in die Welt posaunten Konflikt zwischen Militär und Civil zur Ehre der Wahrheit. Die Sache ist erledigt, und ein Zettel mit den Worten „bestellt" an der Eingangsthüre zu dem bewußten Zimmer, sichert die ständigen Besucher desselben vor jedem anderen lästigen Besuche.

Ueber die Erweiterung unserer Stadt lauten die Nachrichten noch immer trostlos, noch ist keine Aussicht dazu vorhanden, und selbst die vor Kurzem in Breslau abgehaltene Konferenz hat zu keinem Resultate geführt. Der Stadt geschieht durch die Nichterweiterung ein großer Abbruch. Nicht allein, daß der Bau der Eisenbahnen nach Lissa und Liegnitz, Glogau zu einem wichtigen Knotenpunkt macht, so fließt noch eine Verkehrsader, die Oder, mitten durch die Stadt. Trotz dieser Hebel kann der Verkehr sich nicht heben, weil es überall an Raum fehlt. Von Höfen und Gärten ist gar nicht die Rede in Glogau. Raum für größere Anlagen ist nicht mit Gelde aufzubringen, selbst Wohnungen im gegenwärtigen Augenblicke nicht zu bekommen, so daß ein kürzlich hierher versetzter Stabsoffizier, dessen Vorgänger pensionirt und ausnahmsweise hier geblieben ist, noch ohne Quartier ist. Schlimme Aussichten für denjenigen Beamten, der gegenwärtig zum Ersatz des nach Sprottau als Gerichts-Direktor versetzten Staatsanwalts v. Nickisch-Rosenegk hierher versetzt werden wird. Es wäre in der That wünschenswerth, daß endlich diese für Glogau so überaus wichtige Frage erledigt würde. Der Staat, welcher allein einen Vortheil davon hat, daß Glogau eine Festung ist, wird die Kosten tragen müssen.

Am 22. d. M. wird in dem sogenannten „weißen Saale" ein Subscriptionsball stattfinden, welchen die städtische Ressourcengesellschaft unter Theilnahme des Landes unternimmt, und zu welchem Entree und Couvert à Person auf 1 Thlr. festgesetzt sind. — Die neu errichtete Anstalt für künstliche Mineralwasser von Liedke u. Comp. hat ihre Thätigkeit begonnen, und liefert nach dem allgemeinen Urtheile besseres Wasser als die Fabrik von Struve und Soltmann, deren Wasser wir hier niemals frisch bekommen haben.

† **Glogau**, 18. Februar. [Wissenschaftlicher Verein. — Theater.] Das in Nr. 79 Ihrer geschätzten Zeitung aufgenommene Inserat d. d. Glogau den 15. Februar hat Ihrem †-Korrespondenten ein wahres Gefühl der Genugthuung um deshalb erzeugt, weil die Zeitung dadurch in anerkennendster Weise zu verstehen gegeben hat, wie hoch sie das „audiatur et altera pars" zu stellen wisse, selbst wenn, wie hier, die versuchte Zurechtweisung mehr eine subjektive Färbung angenommen hat. Aus diesem Grunde erfolgt auch keine Widerlegung, weil die wahrheitsgetreue, objektive Darstellung, welche eines jeden Korrespondenten höchste Pflicht sein muß, nach innigster Ueberzeugung in der Korrespondenz vom 10. d. M. gewahrt ist und im Uebrigen thatsächlich feststeht, daß durch die gegebene Kritik nur der allgemeinen Meinung ein Ausdruck gegeben worden ist. Andere Rücksichten vermögen wir, als Träger der öffentlichen Meinung, nicht anzuerkennen. Wenn wir nun mit diesem letzten Worte von der Wissenschaft uns abwenden, so geschieht es nur, um einen kleinen und schuldigen Tribut der Kunst zu widmen. Wir meinen unser Theater. Endlich einmal ist es der Direktion geglückt, sowohl ein gutes Schauspiel als auch eine vortreffliche Oper dem dankbaren glogauer Publikum vorzuführen, so daß wir uns mit der Anordnung versöhnt haben, daß die Truppe hier am Orte erst am Ende der Wintersaison spielt, weil wir dadurch stets ein geübtes Personal zu sehen und zu hören bekommen werden. Bekanntlich besitzt der Schauspiel-Direktor Keller die Konzession für Posen, Bromberg und Glogau, und den Glogauern ist das Recht vorbehalten, am Ende des Winters sechs Wochen lang und außerdem im Sommer längere Zeit hindurch Theater spielen zu sehen. Für das Sommertheater dürfte hiermit einem allgemeinen Wunsche Ausdruck gegeben werden können, daß es vom Publikum gern gesehen wird, wenn dasselbe nach einem leichter erreichbaren Orte, als der Schützengarten es ist, verlegt würde. So viel von unserem öffentlichen Theater, das sich während der gegebenen Vorstellungen der regsten Theilnahme des Publikums nach und nach zu erfreuen gehabt hat, indem alte Vorurtheile mit Recht bei Seite gelegt werden. Auch an Privattheatern fehlt es hier nicht, und hört man namentlich, daß die Leistungen, welche in der Mitte des Korps der Offiziere des königl. sechsten Infanterie-Regiments, welche eine eigene Vereinigung begründet haben, vorgeführt werden, zu dem Vorzüglichsten gehören, was von Dilettanten in dieser Sphäre geleistet wird.

Der Appellationsgerichts-Rath **Treblin**, welcher in Liegnitz das jüngst geschlossene, erste diesjährige Schwurgericht geleitet hat, ist bereits hierher zurückgekehrt. Am 2. k. M. beginnen hier die Schwurgerichtssitzungen unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktors, Geh. Justizraths **Hartmann**. Die erste Sache, welche zur Verhandlung gelangt, betrifft eine bedeutende vorsätzliche Brandstiftung aus dem vergangenen Jahre in Züchen, Kreises Guhrau. — Die Stelle eines Staatsanwalts am hiesigen Kreisgerichte ist zur Zeit noch unbesetzt, und werden die Funktionen des öffentlichen Ministeriums von dem hierher kommittirten Gerichts-Assessor **Klingner** wahrgenommen werden.

Ω **Goldberg**, 19. Febr. [Jubelfeier.] Ein Halbjahrhundert ist verstrichen, in welchem unser hiesiger verehrter erster Seelsorger der evangelischen Gemeinde, der Pastor prim. und Superintendent Herr **Postel**, im Dienste der evangelischen Kirche amtirt, und soll dieser wichtige Lebensabschnitt von seinen Freunden und Verehrern, seinen Amtsgenossen und wohl auch anderweit am 8. kommenden Monats, wie wir vernehmen, und mit Recht glauben dürfen, solenniter begangen werden.

♂ **Kanth**, 17. Febr. [Eine Jubelhochzeit.] Heute fand in hiesiger Pfarrkirche eine seltene Feierlichkeit statt. Der Inwohner Franz **Kupsch** aus Neudorf und seine Ehefrau Elisabet feierten ihre goldene Hochzeit. — Schon 1803 genügte derselbe seiner Militärpflicht und verehelichte sich 1806, wurde mit 11 Kindern erfreut, wovon einige schon wieder verheirathete Kinder mit Nachkommenschaft haben; so daß der Jubilar nicht recht anzugeben vermag, wie zahlreich eigentlich die Descendenten seien. Der Ortspfarrer, Herr Erzpriester Lic. Buchmann, hielt vor dem Altare an das noch rüstige Jubelbrautpaar eine dem Ernste des Gegenstandes angemessene herzliche Ansprache, und segnete es nochmals ein; verhieß demselben ein von Sr. Maj. dem Könige bewilligtes Gnadengeschenk nach Beendigung des Gottesdienstes einzuhändigen, überreichte ihm aber das von Ihrer Majestät der Königin mit dem eigenhändigen zierlichen Namenszuge „Elisabet" versehene allergnädigst übersandte Andachtsbuch von „Thomas a Kempis — herausgegeben von M. Sailer." — Die Humanität unsers allverehrten Herrscherhauses beglückt auch die Bewohner der ärmsten Hütte! Es wurde auch das gemüthliche Gratulationsschreiben des königl. Kreislandraths Herrn von Knebel-Döberitz vorgelesen, der sich ganz besonders des armen Jubelpaares angenommen hat. Hierauf wurde das heil. Meßopfer celebrirt, und zuletzt das „Herr Gott, dich loben wir" — mit Begleitung von Trompeten und Pauken gesungen. — Damit auch dann den weltlichen Anforderungen eines solchen Ehrentages Rechnung getragen würde, bewirthete der Ortspfarrer in seiner Behausung das Jubelpaar; wo dasselbe bei den Reminiscenzen an die Vergangenheit sich gleichsam noch einmal verjüngte, und der fünfzig Jahre, obwohl unter Kummer und Dürftigkeit verlebt, dennoch mit vieler Freudigkeit gedachte.

△ **Dyhernfurth**, 17. Februar. Nach vorherigem öffentlichen Gottesdienste wurde gestern die Neuwahl eines Drittheils der Stadtverordneten vorgenommen. An Stelle des von hier verzogenen Maurermeister Steinert und des freiwillig aus dem Stadtverordneten-Kollegium geschiedenen Magistrats-Mitgliedes Stellmachermeister Ernst, wurden die Herren Tilgner und Willenberg als Stadtverordnete gewählt und sofort von dem Herrn Bürgermeister durch Handschlag verpflichtet. — Die Stelle des Steuererhebers wurde bis jetzt von dem Herrn Bürgermeister besorgt. Wegen überhäufter Geschäfte, und da es auch ungesetzlich ist, daß beide Posten von einer Person versehen werden, andererseits sich aber kein Bürger zur Uebernahme des Steuererhebens bereit finden wollte, mußte dieser Posten öffentlich ausgeschrieben werden. Leider ist außer der gewöhnlichrn Steuertantieme nur ein kleiner Zuschuß, der, aller Kämmereieinnahmen entbehrenden Kommune damit verbunden, es dürfte sich indeß wohl ein Pensionär finden, dem diese Revenue zur Bestreitung eines Haushaltes sehr willkommen sein wird. Wünschenswerth wäre es, daß der zukünftige Steuererheber mit aller Strenge auf pünktliche Zahlung auch der städtischen Abgaben, namentlich des Schulgeldes, halte, denn es sind bis jetzt an 300 Thaler Schulgeldreste vorhanden, die am Ende doch bezahlt werden müssen, und wird nichts weiter übrig bleiben, als diese Reste von den Bemittelteren, die ohnedies schon ihre reichlich aufgelegten Schulgelder bezahlen, durch Repartition einzuziehen. — Die Montag-Abendgesellschaft hatte gestern einen Karnevals-Maskenball veranstaltet, der sehr zahlreich besucht war. Griechen und Bauernmädchen, Matrosen und Tirolerinnen bewegten sich bunt durcheinander, und hielt die Gesellschaft in großer Heiterkeit bis gegen Früh beisammen.

§ **Von der Neisse**, 19. Febr. [Wohlthätiges und Kirchliches.] Zu Neisse legirte der pensionirte Landrathsamts-Registrator Reicher 1000 Thlr. für den Waisenhausfonds. Der Kirche zu Ottmachau ist durch die Gnade Sr. Maj. des Königs abermals 1000 Thlr. zum Dotationsfonds für die ev. Pfarrerstelle geschenkt worden. Gleichzeitig sind von verschiedenen Vereinen der Gustav-Adolf-Stiftung zum Pfarr- und Schulhausbau daselbst circa 1500 Thlr. zugewiesen worden.

△△ **Pleß**, 18. Februar. Gestern Abends gegen 11 Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Prinz **Friedrich Wilhelm v. Preußen** in Begleitung des Adjutanten, General-Majors v. **Moltke**, hier ein. Obgleich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten waren, so war doch die Stadt glänzend erleuchtet, die Schützengilde in Parade auf dem Ringe aufgestellt und eine zahlreiche Menschenmenge von Nah und Fern — selbst aus Oesterreich — blieb trotz der späten Abendstunde auf den Straßen versammelt und begrüßte mit lauten Hurrahs Se. königliche Hoheit, der sichtlich überrascht und erfreut nach allen Seiten hin dankte. Das fürstliche Schloß, durch Tausende von Lampen und Pechpfannen erleuchtet, gewährte, so wie die im fürstlichen Parke angebrachte Illumination einen imposanten Anblick. — Heute Früh 8½ Uhr begaben Sich Se. k. H. nach den 2¼ Meile entfernten Niederforsten bei Tychau zur Jagd; Morgen finden die Jagden in den Oberforsten, hier näher gelegen, statt.

---

sich mit ihren Eisen-Gittern und den davor stehenden Schildwachen unheimlich genug ausnehmen. Uebrigens kontrastirten die Physiognomien der Sträflinge nach meiner Beobachtung mit denen des gewöhnlichen neapolitanischen Plebs fast gar nicht, denn der letztere macht ganz denselben konfiszirten Eindruck, wie jene wirklichen Konfiskaten. Am Strande erschien in den zahlreichen Booten häufig die malerische rothe neapolitanische Mütze, ein nach hintenzu hängender Wollsack, sicherlich die gastliche Herberge unendlichen Ungeziefers, aber trotzdem tausendmal schöner als unsere steife preußische Mütze. Der Schmutz im Städtchen Puzzuoli übertrifft übrigens ebenso, wie die Bettelei, das gleichartige Residenz-Elend noch um Vieles. Auf allen Straßen wimmelt es von romantischen . . . fängern; das Frauenvolk streift hexenhaft, ungekämmt in den engen Gassen umher, und lauert gierig auf die „carozze" der durchfahrenden „Excellenze", um sie mit bacchantischem Ungestüm anzufallen; afrikanische Thierheit glotzt aus jedem Antlitz. Aber auch hier sieht man seltsamer Weise viele Blondköpfe, wie denn überhaupt das eigentlich rabenschwarze Haar weit mehr in Mittel- als in Süd-Italien zu Hause zu sein scheint. Vermuthlich haben die Normannen von König Roger's Zeiten her den Typus der ursprünglichen Einwohnerschaft verwischt, und eine Mischrace hinterlassen, die denn freilich nicht so wahlverwandtschaftlich-korrekt und ideal ausgefallen ist, wie die Kreuzung des Sachsen- und Normannen-Geschlechts in England. Wir hatten alle Noth, uns der Cicerone zu erwehren, die sich zu Dutzenden hier anboten, um uns die Herrlichkeiten der Umgegend zu zeigen; viele von diesen improvisirten Lohnlakaien in der Livree der Misere und der Unflätherei liefen über eine halbe Stunde neben unserem Wagen her, obwohl wir ihnen hundertmal mit der Bastonade drohten. Wenn sie dann endlich sahen, daß mit uns gar nichts anzufangen sei, so wünschten sie uns eine „schlechte Reise", oder ergingen sich sonst in allerlei possirlichen Schimpfreden, als wären die Fremden nur eben dazu da, um ihre Dienste anzunehmen und zu belohnen.

(Schluß folgt.)

Breslau, 16. Febr. Zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung begann heute Dr. **Braniß** den ersten seiner beabsichtigten 3 Vorträge über **Herder**. Die Bewegungen, welche wir Reformation zu nennen pflegen, und welche einen so gewaltigen Einfluß auf unser National-Leben geäußert haben, sind mit Allem, was die früheren Vorträge darüber lieferten, keinesweges als abgeschlossen zu betrachten. Vielmehr gelten sie als eine nicht blos die kirchlichen Zustände ergreifende Verbesserung, sondern überhaupt als ein neues geistiges „Ferment", welches die Nation durchdrang. Die Kirchenverbesserung lieferte nicht eine fertig gewordene, verbesserte Kirche, sondern eine immer fortschreitende Entwickelung. Namentlich ist die große Regung der Geister im 18. Jahrhundert mit ihrer glänzenden Literatur lediglich aus protestantischem Boden hervorgewachsen. In Frankreich hatte die Philosophie für sich, ohne die herrschende Kirche zu berühren, durch Descartes sich entfaltet. In England hatte die herrschende Kirche sich fertig gemacht, und in sich selber sich abgeschlossen. Die Philosophie nahm von ihr keine Notiz. In Deutschland anders. Leibnitz, tiefer als jene Weltweisen, zog die christliche Idee mittenhinein in den Kreis seiner Betrachtungen. Das war protestantisch. Zu der von ihm aufgestellten Weltordnung gehörte der christliche Gedanke. Er mußte freilich der französischen Literatur sich zuwenden. Aber auch eine deutsche sollte geboren werden. Nur muß man, meinte Gottsched, das deutsche Volk erst lesen und schreiben lehren. In der Mitte des 18. Jahrhunderts erwachte und erstarkte endlich Bewußtsein und Fähigkeit für eine deutsche Literatur, im anbrechenden Zeitalter Friedrichs d. Gr. Die leipziger Schule in Gellert, Weiße 2c., die halberstädtische in Gleim 2c. erwachte zu einem wirklich poetischen, deutschen National-Leben. Berlin in Mendelssohn 2c. erhob sich zu einer freieren Welt-Anschauung. Obwohl die alte, steife Schulweisheit noch nicht erloschen war: erhoben doch Lessing, Klopstock, Friedr. Nikolai in seiner „Allgem. deutschen Bibliothek", sich zur Freiheit des Gedankens und der Sprache. „Minna v. Barnhelm" und „Laocoon" schrieb Jener in unserm Breslau. Winkelmann, ein Stern jener Zeit, schrieb eine Geschichte der Kunst. Eine Art von Schmachten nach dem, was noch fehlte, nach einem Geiste wie **Herder**, gab sich kund. Dieser, 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen von armen Eltern geboren, durchlebte bis zu seinem 18. Jahre, zum Theile vom dortigen Prediger Trescho geleitet, eine trübselige Jugend. In Königsberg auf der Universität 1762 wandte er sich der Theologie zu, hörte Kant, und gewann, trotz großer Verschiedenheit des Alters, Hamanns Freundschaft. Bald Hilfslehrer, dann ordentlicher Lehrer, folgte er 1764 einem Rufe nach Riga als Kollaborator und zweiter Prediger. Liebe zu den alten Klassikern wurde und blieb seine fortwährende Lehrerin. Er ging auf Reisen, sah Paris, Straßburg, wurde 1771 Hof-Prediger und Superintendent in Bückeburg, durch Göthe 1776 Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent in Weimar. Klassisch sind seine sämmtlichen vielen Schriften. Einen bedeutenden Namen verschafften ihm schon 1767 seine „Fragmente zur deutschen Literatur." Eigenthümlich war ihm, daran leicht zu erkennen, tiefe Durchdringung des Gedankens, verbunden mit zartem Gefühle. Seine „Kritischen Wälder", 1769, beschäftigten sich mit der Kunst-Geschichte. So hatte sich frühzeitig der junge Mann, ohne die gewöhnliche, vorschriftsmäßige Entwickelung durch den Gymnasial-Kursus und das akademische Triennium, geistig hoch emporgeschwungen, und durchlebte bis 1803 eine große Zeit, an deren Erscheinungen er mitwirkend Theil nahm.

E. a. w. P.

[Polizei-Omnibus.] Die pariser Polizei bedient sich jetzt zur Beförderung der von ihr auf der Straße oder sonst wie verhafteten Personen nach der Präfektur eines eigenen Fuhrwerks, das vom „Journal des Debats" folgendermaßen beschrieben wird: Der Wagen ist vier Metres lang und hat die Form eines Omnibus; die Gefangenen sitzen darin mit dem Gesichte gegen das Vordertheil des Gefährtes gekehrt. Im Innern desselben läuft von einem Ende zum andern ein gegen die Seitentheile etwas erhöhter, 55 Centimetres breiter Gang, der durch seine Höhe (3 Metres) den darin aufgestellten Wachen aufrecht zu stehen gestattet, nur von vorne und hinten zugänglich ist, und den Raum in zwei Theile sondert, deren jeder vier Zellen enthält, wovon wieder jede einzelne mittelst einer Eichenthür und daran befindlichem Schlosse versperrbar ist. Diese Zellen sind 72 Centimetres lang und 55 breit, mit einem Sitz versehen, und behindern den Gefangenen durchaus nicht im freien Gebrauch seiner Beine; jedenfalls genießt er darin mehr Bequemlichkeit als ein Reisender in einem französischen Eisenbahnwagen 2ter Klasse. Eine Art Guckfenster, von durchlöchertem Eisenblech, und der ganzen Länge des Wagens nach angebracht, gestatten der Luft freien Zutritt; der Gang selbst wird auf ähnliche Art von vorn und rückwärts mit frischer Luft versehen. Eine ebenfalls beiderseits dem Wagen entlang laufende, mit mattgeschliffenem Glase bedeckte Luke vermittelt das Eindringen von Licht, so zwar, daß der Gefangene sehen, ja sogar lesen kann. Sonst ist nirgends eine Oeffnung am Wagen wahrzunehmen, der durchwegs mit starkem Blech gefuttert ist. Für den Kutscher und den Polizei-Agenten befindet sich am Vordertheil ein durch ein unbewegliches Dach geschütztes Kabriolet, das mit dem Innern des Wagens in Verbindung steht. Das ganze Fuhrwerk ist schwarzgrün angestrichen und wird von zwei Pferden gezogen. Die Anzahl der Polizeiposten in Paris, wo die Verhafteten gleich nach ihrer Festnehmung einstweilig untergebracht werden, beläuft sich auf 42. Zur Erleichterung des Dienstes ist die Residenz in 6 Rayons eingetheilt; jedem davon ist ein solcher Zellenwagen zugewiesen, der täglich zweimal von der angewiesenen Station nach der Polizei-Präfektur abgeht. Die Zahl der Verhaftungen in Paris erreicht durchschnittlich die Zahl 45 per Tag.

Bitte um Berichtigung.

In der Beilage zu Nr. 33 der „Neuen Preuß. Zeitung" befindet sich folgende Stelle:

„Auch nach dem ersten pariser Frieden verblieb General von Gerlach in dieser Stellung, und wurde, als Buonaparte 1815 von der Insel Elba kam, von dem General Grafen Kleist von Nollendorf, seinem kommandirenden General, nach Paris geschickt, um über die dortigen Zustände Rapport abzustatten. Dort war er Augenzeuge des Einzuges, den der für einen Augenblick wieder triumphirende Ursurpator in seiner Hauptstadt hielt, und hatte für die Rückkehr von dort große Schwierigkeiten zu besiegen, da das ganze Land sich wieder für den erst vor einem Jahre Vertriebenen erhob."

Wäre es denn nicht einmal Zeit und sogar Christenpflicht, diese Angaben, die schon in der v. Müfflingschen Schrift: „Aus meinem Leben" sich vorfinden, und die in der „Kreuzzeitung" reproduzirt werden, zu berichtigen? Angaben, die als solche schon sehr lange — länger als eine ehrliche und offene Berichtigung auf sich warten lassen darf, im Cours sind? Denn mit diesen Angaben: auch damit es ein für allemal gesagt bleibt, wird, wie thatsächlich bewiesen werden kann, nicht nur ein Anderer um das Seinige gebracht, was schon gegen das 7. Gebot sündigen heißt, sondern es wird durch solche Angaben die Wahrheit der geschichtlichen Thatsachen jener historisch so wichtigen Epoche in sehr wesentlichen Punkten entstellt, notorisch falsch dargestellt, wogegen nicht minder, wenn einmal von „Augenzeugen" die Rede ist, entschieden protestirt werden muß.

So viel für heute, da fürs erste der erbetenen Berichtigung nicht vorgegriffen werden soll.

v. G.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur ländlichen Kreditfrage. I.

Ueber Einrichtung und Bedeutung von Aktien-Unternehmungen behufs Ausführung und Beleihung von Drainagen, von Hugo Schober, Dresden 1856.

Unter den landwirthschaftlichen Fortschritten der Neuzeit giebt es keinen von so tief greifenden Folgen für die landwirthschaftliche Produktion, als die Trockenlegung des Ackers durch Drainirung. Ob Stickstoff oder Phosphor, ob organische oder unorganische Stoffe es sind, die wir als die wesentlichsten Triebfedern des Pflanzenwachsthums anzusehen haben, darüber wird noch viel gestritten, von Gelehrten und Ungelehrten, und die ämsigsten, sorgsamsten Arbeiten der Agrikultur-Chemie und Pflanzen-Physiologie über die bei der Pflanzenernährung auftretenden Vorgänge, so dankbar wir sie anerkennen müssen, stehen noch am Anfange des Anfanges. Aber darüber ist kein Zweifel, daß stauende Nässe im Untergrunde der ärgste Feind aller Vegetation ist, weil sie den Luftzutritt hindert, den Boden erkältet und versäuert, und so die in ihm befindlichen Stoffe in einem Zustande erhält, in welchem sie von den Pflanzen nicht aufgenommen oder assimilirt werden können. Man wird daher, ehe man zur Anwendung so kostbarer Düngungen wie Guano, Knochen, Chilisalpeter ꝛc. schreitet, ja selbst ehe man sich zu den kaum minder erheblichen Kosten einer tieferen Kultur entschließt, erst zu prüfen haben, ob der Boden selbst in nassen Jahren denjenigen chemischen und physikalischen Zustand behält, in welchem die darin befindlichen oder hinein gebrachten düngenden Stoffe für die Pflanzenernährung verwerthbar sind, und ist dies nicht der Fall, so wird man diesen Zustand herzustellen suchen müssen, und das eben geschieht durch die Drainirung. *)

Nun mag es freilich schwer in Zahlen anzugeben sein, wie groß die Summe der mit Bezug auf ihren Untergrund einer Korrektion bedürfenden Kulturländereien ist, und in welchem Verhältniß sie zu dem fehlerfreien Boden steht, allein wenn man berücksichtigt, daß, wie die letzten Jahre gezeigt haben, nichts so nachtheilig auf unsere Ernten wirkt, als ungewöhnlich nasse Witterung, daß alle Industrie des Landwirths in den letzten Jahren nicht vermochte, jene verderblichen Witterungs-Einflüsse zu überwinden, so wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß ein sehr großer Theil unserer Felder durch Undurchlässigkeit die Ernten gefährdet, und wenn diese mehr gesichert werden sollen, der Korrektion durch Trockenlegung bedarf. Von dieser Ansicht ausgehend, hat der Verfasser der oben gedachten Schrift hieraus Veranlassung genommen, den Ursachen näher nachzuforschen, welche der Ausbreitung dieser so wichtigen Melioration selbst in dem mit Bezug auf landwirthschaftliche Strebsamkeit in erster Reihe stehenden Königreich Sachsen, und eben so in andern deutschen Ländern entgegen stehen, und findet sie (Seite 5) vorzüglich darin:

„daß die technische Ausführung der Drainage selbst Schwierigkeiten verursacht, denen sowohl die kleineren als die größeren Landwirthe nicht immer vollständig gewachsen sind, oder welche doch wenigstens seitens derselben allein nicht immer in der vortheilhaftesten Weise überwunden werden können, und ferner darin: daß der Grundbesitz gerade gegenwärtig nicht mehr im Stande ist, das zu einer großartigen Durchführung der Entwässerung des nassen Bodens mittelst Drainens erforderliche Kapital leicht verfügbar zu machen."

Zur Beseitigung der ersten Schwierigkeit, so fährt der Verfasser fort, sei wohl manches durch Unterstützung geeigneter Techniker, Anschaffung englischer Röhrenpressen u. s. w. geschehen, und es seien die Bestrebungen der Regierungen in dieser Richtung dankbar anzuerkennen, die Beseitigung der zweiten Schwierigkeit aber sei nicht von diesen zu erwarten, sondern der Association zu überlassen, welche eben so geeignet sei, die erforderlichen Geldmittel als auch eine wohlfeile und zweckentsprechende Ausführung der Drainage zu vermitteln.

Die gedachte, sehr lesenswerthe und von gründlicher Sachkenntniß zeugende Schrift schlägt daher (Seite 10) „die Bildung von auf Gewinn berechneten Aktien-Gesellschaften zur Ausführung und Beleihung von Drainagen" vor, und stellt auf den folgenden Blättern die Grundzüge einer derartigen Aktien-Gesellschaft auf. Die Schrift erschien zu einer Zeit, die der Bildung von Aktien-Gesellschaften außerordentlich günstig war, zu einer Zeit, wo man sich der Meinung hinneigte, daß in der Association eine fast unerschöpfliche Kraft ruhe, durch welche sich Kapitalien in rascher und ununterbrochener Folge bilden müßten, zu einer Zeit, wo der Wahn, daß der Kredit das Kapital entbehrlich mache, zu den schwindelhaftesten Unternehmungen führte. Um wie viel mehr hätte nicht ein Unternehmen Beifall finden sollen, welches von einem sachkundigen, dem Verdachte einer schwindelhaften Spekulation auch nicht im Entferntesten unterworfenen Manne in Vorschlag gebracht wurde, der die Sicherheit und Gefahrlosigkeit des Unternehmens unzweifelhaft nachwies.

Der Verfasser sagt in der Einleitung: „Wer den Werth von 100 Thlr. an Arbeit, Saatkorn und Düngung auf einen Acker nassen Landes anwendet, leiht an einen unsicheren Schuldner aus. Der dagegen, welcher denselben Werth bei Benutzung gut trocken gelegten Bodens anlegt, borgt einem weit mehr Sicherheit darbietenden und dabei auch ungleich produktiveren Schuldner.... Durch die Drainage wird der böse Schuldner, nämlich das nasse Grundstück, in einen guten Schuldner, in ein sicheres und mit wenig Kosten zu benutzendes, in jeder Beziehung brauchbares und ertragfähigeres Land umgewandelt."

Und dennoch hat der so gut gemeinte Vorschlag, so viel dem Referenten bekannt, keinen Anklang gefunden, und konnte ihn nicht finden, weil ihm die zur Bildung einer auf Gewinn berechneten Aktien-Gesellschaft unerläßlichen Bedingungen fehlten, was Referent näher nachzuweisen versuchen will.

Referent wird hierbei von allen den schwindelhaften Ausgeburten der Neuzeit absehen, die, weitentfernt, der Gewerbethätigkeit einen wohlfeilen und sichern Kredit zu vermitteln, nur darauf ausgingen, durch Vorspiegelung riesenhafter Gewinne, die Leichtgläubigkeit des Publikums auszubeuten. Sie sind bereits gerichtet, und es bedurfte hierzu kaum der nur kurzen Trübung des politischen Himmels.

Doch so groß auch immer die Gefahren dieser schwindelhaften Unternehmungen sein mögen**), so ist hierdurch die Macht der Association, die Macht des verbundenen Kapitals, die Kraft eines soliden, wohlbegründeten Kredits nicht widerlegt, und in einem gewerbreichen Staate werden sich noch immer Gelegenheiten darbieten, diese Macht zur Anerkennung zu bringen. Der Mißbrauch des Kredits hebt den verständigen und rechtlichen Gebrauch nicht auf. Es ist daher zu hoffen, daß, wenn die Börsen sich von ihrem Spekulationsfieber wieder erholt haben werden, was freilich wohl noch einige Krisen erfordern dürfte, sie dann auch wieder die Mittel gewähren werden, nutzbare und solide Unternehmungen zu erleichtern; denn sie werden immer das geeigneteste Mittel bleiben, das Kapital, in welchen Schlupfwinkeln des Verkehrslebens es auch sich verbergen mag, in die Bahnen der Industrie zu leiten, es — wie man zu sagen pflegt — zu mobilisiren. Das aber ist die Bedingung seiner produktiven Wirksamkeit, denn erst wenn nützliche Arbeit damit bezahlt wird, wird es zur Quelle neuer Werthschaffung.

Wenn aber der Verfasser der gedachten Schrift vorschlägt, die zur allgemeinen Durchführung der Drainage erforderlichen Geldmittel durch: „auf Gewinn berechnete Aktien-Gesellschaften" herbeizuschaffen, so fürchtet Referent, daß dies nicht gelingen könne, weil der Gewinn, den eine solche, außerhalb der drainbedürftigen Landwirthe stehende, Aktien-Gesellschaft wagen könnte, nur auf Kosten derselben zu realisiren sein würde. Diese nämlich müßten Kapital und Arbeit der Aktien-Gesellschaft theurer, oder doch mindestens eben so theuer bezahlen können, als sie sich bei andern gewerblichen Anlagen verwerthen lassen, denn an dem Hauptgewinn dieser Operation, nämlich an der Werthserhöhung der auf diesem Wege trocken gelegten Ländereien, haben die Aktionäre keinen Antheil, sondern er fällt ungetheilt den kreditsuchenden Landwirthen zu. Die Aktien-Gesellschaft würde nach dem Vorschlage des Verfassers ihre Thätigkeit in doppelter Richtung zu entwickeln haben, denn sie soll:

1) für den Gutsbesitzer Drainpläne entwerfen, zur Ausführung der Drainage ihm Drainröhren, Arbeiter ꝛc. liefern, also ein technisches Gewerbe treiben, und
2) die dazu erforderlichen Gelder beschaffen.

Bei der ersten Operation wird sie schwerlich große Gewinne machen, denn wenn sie ihre Fabrikate nicht preiswürdiger anbieten kann, als der Privat-Ingenieur, der Privat-Thonwaaren-Fabrikant sie liefert, so findet sie keine Abnahme. Der Vortheil eines jeden fabrikmäßigen Betriebes beruht hauptsächlich in der Concentration der wirkenden Kräfte auf einen Punkt, und in der möglichst weit getriebenen Arbeitstheilung. Unsere Aktien-Gesellschaft aber muß ihre Arbeiter über ganze Provinzen vertheilen, in allen Himmelsgegenden Arbeitsstätten unterhalten, die sich eben deshalb schwer beaufsichtigen lassen, ja sie kann die Fabrikation der Thonröhren wohl kaum auf eine Stelle concentriren, weil eine so schwere Waare weite Transporte nicht gestattet. Ihre Ingenieurs mag sie wohl leicht nach allen Richtungen versenden, aber daran ist auch jetzt kaum Mangel; die Privatindustrie ist hier wohl gewiß ausreichend. Arbeiterkolonnen und Hunderttausende von Drainröhen lassen sich aber viel schwerer von einer Stelle zur andern schaffen. Und sollte unsere Gesellschaft wirklich durch ihre Arbeiterkolonnen wohlfeilere Arbeitskräfte darzubieten vermögen, als jeder Privatunternehmer? — „Sie werden geübter sein, und darum ungleich mehr leisten, als die ungeübten Tagelöhner", sagt man. Nun wohl! aber ist denn die Arbeit eines Drainarbeiters in der That so schwierig, daß eine längere Einübung so wesentliche Vortheile darbietet? Referent glaubt das nicht. Wer etwa 1000 Morgen seines Feldes zu drainiren beabsichtigt, der wird wahrscheinlich bei den ersten 50 Morgen ziemlich ungeschickte Arbeiter haben, doch bei den zweiten 50 Morgen werden sie schon besser arbeiten, und beim zweiten, dritten hundert werden sie es, wenn sonst ihre Anlernung richtig geleitet wurde, so ziemlich einer Arbeiterkolonne gleich thun.

Die zweite Operation der Aktiengesellschaft, nämlich die Beschaffung der Geldmittel, kann nur gegen einen bestimmten, und zwar mäßigen Zinsfuß erfolgen, denn es ist nicht abzusehen, auf welchem Wege eine Steigerung dieses Zinsfußes, etwa entsprechend der Werthserhöhung des drainirten Bodens, realisirt werden könnte. Wäre ein Weg erfindlich, auf welchem der Aktionär Mitunternehmer des drainirenden Landwirthes würde, so könnten freilich die Aktien mit der Zeit einträglicher werden, und eine Dividende abwerfen. Dasselbe geschieht bei Eisenbahn-Aktien und ähnlichen Unternehmungen, wo der Aktionär wirklich Mitunternehmer ist, und daher auch am Gewinn der Unternehmung nach Maßgabe der Höhe seiner Aktie Theil nimmt. Wie aber hier die Aktien-Gesellschaft sich einen Antheil an dem durch die Trockenlegung erzielten Gewinne sichern könnte, ist durchaus nicht abzusehen.

Der Aktionär erhält also immer nur seinen stipulirten Zins, und von einer Dividende kann nie die Rede sein, die Aktie daher auch niemals einen höheren Werth erlangen, niemals ein Gegenstand der Börse werden.

Doch der Aktionär wird auch die Sicherheit seines Darlehns ins Auge zu fassen haben, und zwar um so sorgfältiger, wenn ein Gewinn am Cours der Aktie nicht zu erwarten steht. Das natürlichste Sicherheitspfand ist, die durch die Trockenlegung erlangte Werthserhöhung der Grundstücke, diese ist weder der Landschaft, noch irgend einem andern Hypothekengläubiger verpfändet, denn sie tritt ja erst durch die Trockenlegung ins Leben und konnte daher früher kein Gegenstand der Verpfändung sein. Aber auf welchem Wege ist diese Werthserhöhung ohne Beeinträchtigung, ja ohne Zustimmung der andern Gläubiger, verpfändbar, wie soll sie ein vom bereits verpfändeten Grundstück trennbares Pfand-Objekt werden? — Es scheint dies nur dadurch möglich zu sein, daß den Aktien durch ein Gesetz die Priorität vor allen bereits eingetragenen Real-Schulden, sie seien Pfandbriefe oder Privat-Hypotheken, eingeräumt werde. Ob ein solches Gesetz zu erlangen, mögen die Hypothekenrichter entscheiden, ohne dasselbe aber läßt sich schwer einsehen, wie den Aktien, besonders im Koukursverfahren bei anderweitiger Real-Verschuldung, die erforderliche Sicherheit gewährt werden könnte; — ja selbst dieses Gesetz vorausgesetzt, entsteht eine neue Schwierigkeit dadurch, daß zwischen dem Akt der Darlehnsertheilung, und dem der Herstellung des Pfandes ein längerer Zeitraum liegt, der keine Sicherheit bietet, es müßte denn sein, daß der Grundbesitzer das Darlehn von der Aktiengesellschaft erst entnimmt, wenn die Drainirung beendet ist, und also er selbst den Vorschuß zu leisten vermag, oder daß sein persönlicher Kredit für diesen Vorschuß ausreicht. Ist aber auch noch diese Schwierigkeit beseitigt, so entsteht wieder die Frage: welche Autorität soll darüber befinden, daß der Werth des fraglichen Grundstücks durch die Drainirung, wenigstens um den Betrag des zu kontrahirenden prioritätischen Darlehns (einschließlich der Kosten, der Gefahr der Verschlechterung ꝛc.) gestiegen sei? Denn Niemand wird behaupten wollen, daß Drainirungen absolut den Bodenwerth um den Kosten-Betrag erhöhen, sie mögen so oder so angelegt sein, oder daß sie diese Werthserhöhung für alle Zeiten auch dann sichern, wenn der Besitzer des Bodens die Anlage in Verfall gerathen läßt.

Wenn nun Referent die Beschaffung der zur weiteren Ausbreitung der Drainirung erforderlichen Geldmittel durch Vermittelung einer auf Gewinn berechneten Aktien-Gesellschaft aus den vorstehend angeführten Gründen für unausführbar zu halten geneigt ist, und er sich auch eben so wenig überzeugen kann, daß eine solche Gesellschaft zur zweckmäßigen Ausführung der Drainage geeignet sei, so will er doch nicht behaupten, daß im Wege der Association überhaupt nichts für die weitere Ausbreitung dieser Melioration geschehen könne. Er glaubt vielmehr vollkommen an diese Möglichkeit, und wird dies in einem zweiten Abschnitte darzuthun sich bemühen, will aber hierbei vorausschicken, daß er der Ansicht ist, eine derartige Association habe nur die Beschaffung der Geldmittel ins Auge zu fassen, während die technische Ausführung immer am zweckmäßigsten dem Grundbesitzer zu überlassen ist, der, wenn ihm die hierzu erforderlichen Kenntnisse fehlen, sich der Beihilfe eines zuverlässigen Ingenieurs zu bedienen haben wird. Nur eine durch die Sicherheit des Darlehns gebotene Ueberwachung der Anlage dürfte die Association nicht von sich zu weisen haben. H.

P. C. In Brüssel wurden die Brodtpreise früher von der Kommunalbehörde festgestellt. Seit einiger Zeit hat aber die Behörde dies System aufgegeben und den Bäckern selbst unter der Bedingung: ein Verzeichniß der Preise auszuhängen, die Preisbestimmung überlassen. Bei dieser Einrichtung ist die Erfahrung gemacht worden, daß selbst die höchsten Preissätze der Bäcker mit dem Werth des Getreides und den Kosten der Brodtbereitung nicht außer Verhältniß standen, während 76 Bäcker niedrigere Preise stellten, als die Behörde nach ihrem früheren System hätte festsetzen müssen. Unter solchen Umständen hat der brüsseler Gemeinderath beschlossen, es auch ferner bei der freien Konkurrenz der Bäcker zu belassen. In dem Kommissionsgutachten, auf welches dieser Beschluß sich stützt, werden eine Reihe von Ermittelungen über die Herstellungskosten des Brodtes mitgetheilt. Man erhielt bei einem im größern Umfang angestellten praktischen Versuch als Durchschnittspreis eines Brodtes von bestimmtem Gewicht 39 84/100 Centimes. Solches Brodt wird von den Bäckern zum höchsten Preis für 43 bis 37 Cent. verkauft; aber unterhalb dieser Preissätze giebt es noch sieben andere, die von 40 bis zu 34 Cent. herabgehen, und dabei vorwiegend sind. Angesichts dieses Ergebnisses sprachen die Mitglieder der Polizeiabtheilung sich gegen die offizielle Taxe aus. Mit Ausnahme eines Mitgliedes war die ganze Kommission derselben Meinung. Es wurde seitens derselben namentlich hervorgehoben, daß die Wiederherstellung der Taxe nach den schon früher gemachten Erfahrungen vor Allem die Gleichmäßigkeit des Brodtpreises im Gefolge haben würde, so daß kein Herabgehen der Preise, sondern bei den Einen Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes, bei den Andern aber eine Preissteigerung des Brodtes um 2, 3 bis zu 7 Centimes zu erwarten stände. Dem Gemeinderath waren aus dem Publikum mehrere Gesuche um Wiedereinführung der Taxe zugegangen. Auch aus den Kreisen der Bäcker liefen Petitionen ein. Eine von denselben führte den Nachweis, daß das Brodt im Verhältniß zu seinen Herstellungskosten billiger geworden. Die zweite, von 5 Bäckern unterzeichnet, verlangte die Taxe, aber unter bestimmter Abgrenzung der Zahl der Bäcker, d. h. das Monopol einer Zunft verbunden mit dem Verbot fremder Brodteinfuhr. In der dritten Petition endlich trug ein Bäcker auf die Aufrechterhaltung einer freien Concurrenz an, welchem Prinzip auch der Gemeinderath schließlich den entschiedenen Vorzug eingeräumt hat.

ʒ Posen, 18. Februar. Die Getreide-Zufuhren zu den hiesigen Märkten sind in nicht unbedeutendem Maaße anhaltend, und namentlich werden starke Posten Roggen zu Markte gebracht. In den Preisen der verschiedenen Getreidearten ist keine wesentliche Veränderung gegen die in der jüngsten Zeit bemerkten Notirungen eingetreten; in Betreff der Roggenpreise ist jedoch zu erwähnen, daß auf dieselben die flauern auswärtigen Berichte keinen Einfluß ausgeübt und bis jetzt kein Rückgang im Preise zu verspüren ist; je nach Qualität wird hier pro Scheffel Roggen noch immer der Preis von 1 Thlr. 16 Sgr. bis 1 Thlr. 19 Sgr. gewährt. Wie verlautet, soll für das hiesige Proviantamt eine ansehnliche Quantität Roggen angekauft werden. — Das Geschäft in Spiritus nimmt einen immer ausgedehnteren Umfang und ist stets lebhafter Verkehr in diesem Artikel wahrzunehmen. Für diesen Monat liegen bedeutende Lieferungsverpflichtungen vor; in Folge dessen erhält sich hier, ungeachtet der niedrigeren Notirungen auswärtiger Plätze, der Preis pro Tonne à 9600pCt. Tralles für diesen Monat auf circa 21½ Thlr., während per März mit circa 21¼ Thlr. und per April-Mai mit circa 21¾ Thlr. gehandelt wird. — Die in der jüngsten Zeit stattgefundene Steigerung der Zuckerpreise hat auch auf das hiesige Colonialwaarengeschäft merklich influirt, und in der Voraussetzung, daß die Preise in gesteigertem Maaße sich befestigen werden, findet großer Begehr in diesem Artikel statt; die Preise für Brodzucker stellen sich hier jetzt, je nach den verschiedenen Qualitäten, pro Centner auf 19½ bis 21 Thlr. heraus. — Die jetzt allgemein gesteigerten Tabakspreise sind auch hier nicht wenig fühlbar, und namentlich üben solche bedeutenden Einfluß auf den Cigarrenkonsum aus, welcher Artikel in ansehnlichen Quantitäten hier zum Absatze kommt.

London, 13. Februar. Obschon in Zink nicht viel Umsatz, halten Inhaber doch fest auf 30 £ 10 s. Schott. Roheisen nicht höher, doch ist der Absatz leichter und 73 s. bis 73 s. 3 d. pr. Cassa ist für gem. Nummern bezahlt. In Zinn viel Umsatz, Preise höher, Banca 150 s., Straits 148—149 s. Verzinntes Eisenblech steigend, IC Coke 35 s. bis 35 s. 6 d. pr. Kiste, IX 41 s., IC Charcoal 40 s., IX 46 s.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff
in New-Orleans, den 17. Januar.

Frei an Bord, inclusive 9/16 Penny Fracht, 5 pCt. Primage und 7 pCt. Cours.

Wir notiren heute:

Ordinary	10 à 11 cts.	=	5 89/100 à 6 41/100	Pence.
Good ordinary	11¼ - 11½	=	6 55/100 - 6 68/100	-
Low Middling	11¾ - 12	=	6 81/100 - 6 94/100	-
Middling	12¼ - 12½	=	7 07/100 - 7 21/100	-
Good Middling	12¾ - 13	=	7 34/100 - 7 47/100	-
Middling fair	13¼ - 13½	=	7 60/100 - 7 73/100	-
Fair	13¾ - ...	=	7 83/100 - ...	-
Good fair	14 - ...	=	8 - ...	

Ausfuhren nach:

Liverpool	38,517 B.	
Havre	16,476 -	
Bremen	Javerland	1,453 B.
	Itzstein & Welcker	762 -
	Auguste	1,575 -
Triest	Milan	2,168 -

Frachten flau und meistens etwas niedriger. Nach Liverpool 9/16—17/32 P.; Havre 1 3/16 c.; Bremen 1 3/16 c.; Hamburg 1¼ c.; Triest 1⅜ c.; Genua 1⅜ c.; Amsterdam 1 7/16, St. Petersburg ¾—13/16 P.

Course:

London	60	Tage Sicht	7 %.	
Paris	60	- -	528¾.	
New-York	5	- -	1—1⅛ %	disc.

Geld ist gesucht, in Folge der bedeutenden Platz-Speculationen in Baumwolle und der fälligen halbjährlichen 5 Procent Dividenden fast aller unserer Banken.

P. S. — 18. Januar. Baumwolle war gestern still, Umsatz 4000 Ballen zu schwachen Preisen.

---

† Breslau, 19. Februar. [Börse.] Bei ziemlich belebem Geschäft war die Börse ungemein flau gestimmt. Sämmtliche Aktien, als: Oberschlesische, Freiburger, namentlich aber Oderberger gingen bedeutend im Preise zurück. Letztere wurden auf fixe Lieferung viel unter Notiz verkauft. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. Kreditpapiere waren weniger flau und besonders österr. Credit-Mobilier sehr beliebt; dieselben wurden à 143 Mehreres gehandelt, wozu Geld blieb. In Fonds keine wesentl. Aenderung.

Darmstädter B. 124⅓ Br., Luxemburger 99 Br., Dessauer 96¼ Gld., Geraer 106½ Br., Leipziger 94¼ Br., Meininger 97 Gld., Credit-Mobilier 143 bezahlt und Gld., Thüringer 105 Br., süddeutsche Zettelbank 104½ Br., Koburg-Gothaer 90 Gld., Commandit-Antheile 118¼ Br., Posener — —, Jassyer 105 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 91¾ Br., schlesischer Bankverein 97 Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Br., Berliner Bankverein 100 Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≏ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute nur sehr mäßige Zufuhren und einen festen Markt für alle Getreidearten in guten, tadelfreien Qualitäten, welche bei reger Kauflust mitunter auch 1—2 Sgr. über höchste Notiz bezahlt wurden; nur Hafer wurde schwach verkauft.

Weißer Weizen	80—84—86—90 Sgr.		nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—80—82—84	"	
Brenner-Weizen	60—66—68—72	"	
Roggen	47—49—50—52	"	
Gerste	42—43—44—46	"	
Hafer	26—27—28—29	"	
Erbsen	44—46—48—50	"	

Oelsaaten erhielten sich in gutem Begehr, doch waren Anerbietungen höchst unbedeutend und würde auch 1—2 Sgr. über Notirung zu bedingen sein. — Winterraps 125—130—133—135 Sgr., Sommerrübsen 108—110 bis 112—114 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts gehandelt; loco und Februar, so wie April-Mai 17 Thlr. Gld., 17⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 10⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren heute circa 600 Ctr. zugeführt, doch blieb wegen zu hoher Forderungen der Inhaber Mehreres unverkauft. Im Allgemeinen hatte der Markt ein matteres Ansehen, da die Käufer zurückhaltend waren, und obgleich wir die Notirungen unverändert lassen, so wurden doch mitunter beide Farben ⅓—½ Thlr. billiger gekauft.

Rothe Saat 21—22—23—24 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17½—18⅚—19⅚—20 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen bei geringem Handel sehr flau und niedriger; in Spiritus war das Geschäft auch nicht groß und die Preise ziemlich unverändert. Roggen pr. Februar 38½ Thlr. Br., Februar-März 38½ Thlr. Br., März-April 39 Thlr. Br., April-Mai 39½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40½ Thlr. Br. — Spiritus loco 10½—10⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Februar 10 17/24 Thlr. Br., 10⅔ Thlr. Gld., März 10¾ Thlr. Gld., 10⅚ Thlr. Br., März-April 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. Gld., April-Mai 11 Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 11⅙ Thlr. Br., 11 1/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 11⅓ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld.

L. Breslau, 19. Februar. Zink heute in Folge ruhigerer Berichte von Hamburg auch hier schwächer an Kauflust; es war etwa 9¼ Thlr. für loco Waare zu machen.

Wasserstand.

Breslau, 19. Febr. Oberpegel: 13 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.
Eisstand.

ʒ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 77½—86¼ Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 42½—44 Sgr., Hafer 27—30 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr., Mandel Eier 5—5½ Sgr., Ctr. Heu 22½—27½ Sgr., Schock Stroh 4⅚—4⅔ Thlr.

Grünberg. Weizen 75—95 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 46—48 Sgr., Hafer 26½—28½ Sgr.

Bunzlau. Weizen 88¾—95 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 37½—42½ Sgr., Hafer 21¼—25 Sgr.

Löwenberg. Weißer Weizen 98 Sgr., gelber 93 Sgr., Roggen 52 Sgr. Gerste 43 Sgr., Hafer 23 Sgr.

Neisse. Weizen 71—85 Sgr., Roggen 48—52 Sgr., Gerste 38—44 Sgr., Hafer 22—25 Sgr., Erbsen 40—50 Sgr., Linsen 68 Sgr., Quart Butter 15—17 Sgr.

Groß-Strehlitz. Weizen 75½—77½ Sgr., Roggen 45½—47½ Sgr., Gerste 43—45 Sgr., Hafer 30—31 Sgr., Erbsen 52½ Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Schock Stroh 6½ Thlr., Ctr. Heu 32½ Sgr., Quart Butter 21 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

± Berlin, 18. Februar. Vor einigen Tagen erlaubte ich mir einige Nachrichten über die Angelegenheit in Betreff des Baues von Eisenbahnen über die preußische Grenze nach Rußland hin zu geben. Ich kann dieselben jetzt dahin ergänzen, daß zur Zeit in Berlin Verhandlungen zwischen einem preußischen und einem russischen Bevollmächtigten wegen des Baues dieser Eisenbahnen schweben, und daß die Verträge theils abgeschlossen, theils zum Abschluß reif sind. Was die Eisenbahn-Linie zwischen der oberschlesischen und der von Warschau nach Oesterreich gehenden Eisenbahn anbelangt, so soll dem Vernehmen nach eine Einigung dahin erzielt worden sein, daß diese Eisenbahn-Verbindung von der oberschlesischen Eisenbahn bei Kattowitz ab nach Zombkowice geführt werden soll. Diese Eisenbahn-Linie wird von der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gebaut, und mit derselben zu diesem Zwecke ebenfalls ein Vertrag abgeschlossen werden. Wie aus dem Mitgetheilten hervorgeht, ist Preußen mit seinen Anträgen in Bezug auf diese Linie durchgedrungen, und haben die militärischen Rücksichten, welche Preußen für dieselbe bestimmt haben, das Uebergewicht über die russischen Ansichten davongetragen. Der Bau wird, sobald es irgend thunlich ist, in Angriff genommen werden.

Die Staatsregierung scheint sehr ernstlich mit der Absicht umzugehen, ihre Bergwerke, wo es irgend thunlich ist, in Privathände übergehen zu lassen. So werden die bekannten königlichen Hüttenwerke, Kupferhammer, Eisenspalterei und Messingwerke bei Neustadt-Eberswalde, im Regierungs-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

---

*) Vergl.: „Ueber die Bedeutung des im Boden enthaltenen Stickstoffes für die Landwirthschaft, von Dr. E. Wolf", in der Zeitschrift für deutsche Landwirthe, 12. Heft, pr. 1856.

**) Vergl. Tellkampf, über die neuere Entwickelung des Bankwesens in Deutschland ꝛc. Breslau 1856.

Beilage zu Nr. 85 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 20. Februar 1857.

(Fortsetzung.)

Bezirk Potsdam, und die königlichen Eisenhüttenwerke zu Kutzdorf, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, öffentlich zum Verkauf ausgeboten. Die Alaunwerke bei Freienwalde sind bereits vor einiger Zeit in Privatbesitz übergegangen. Wie man hört, sollen auch Verhandlungen schweben, das große königliche Werk „Königshütte" in Schlesien zu veräußern. In Bezug auf letzteres Werk glaube ich jedoch hinzufügen zu können, daß die Regierung mit dem Verkaufe desselben eben nicht eilt, und daß die bisher erfolgten Anträge von Privaten eine Annahme seitens der Regierung nicht gefunden haben.

⁑ **Lublinitz**, 17. Februar. In heutigem Morgenblatte dieser Zeitung wird uns von **Myslowitz** berichtet, daß nunmehr ernstlich an eine direkte Verbindung der oberschlesischen und warschau-wiener **Bahn** gedacht werde, und zwar soll schon in nächster Zeit die Vermessung zwischen Kattowitz und Zombkowice beginnen. Das Städtchen Myslowitz, welches durch den direkten Eisenbahnverkehr zwischen Breslau und Warschau bedeutenden Nachtheil hat, und durch den im vorigen Sommer ausgebrochenen Brand herbe Verluste erlitt, würde allerdings durch eine direkte Verbindung zwischen Kattowitz und Zombkowice arg mitgenommen werden. Ein bekanntes Sprüchwort sagt indeß: die Zeiten ändern sich, die Bewohner von Myslowitz mögen sich daher vorläufig nicht beunruhigt fühlen, denn wenn man auch durch das Vermessen obiger Linie an eine direkte Verbindung zwischen der preußischen und polnischen Bahn ernstlich zu denken scheint, so ist dadurch die ernstliche Ausführung derselben noch nicht bedingt. Ueberhaupt ist eine Verbindung der oberschlesischen mit der warschau-wiener Eisenbahn über Kattowitz-Zombkowice nicht die kürzeste, vielmehr dürfte die Linie Thorn-Lowicz wohl die zweckmäßigste Tour sein, und wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist gerade die letztere dazu auserkoren worden, eine direkte Verbindung zwischen Berlin, Breslau und Warschau zu bewirken. Das petersburger Kabinet hat zu diesem Behufe schon einige Kommissarien ernannt, welche bereits damit beschäftigt sind, die nöthigen Vorbereitungen zur Herstellung der Bahn auf letztgenannter Linie zu treffen. Auch unsere Stadt war früher ausersehen, die preußische und polnische Bahn mittelst einer Zweigbahn von hier nach Czenstochau zu verbinden, dieser Plan scheint indeß in den Hintergrund getreten zu sein, und ein gleiches Schicksal wird wohl der projektirten Linie Kattowitz-Zombkowice zu Theil werden; wird sie auch jetzt mit allem Ernst vermessen, die Zeiten ändern sich, und bald ist sie vergessen!

Privat-Forstwirthschaft im kurzen Umtriebe mit hohem Geld-Ertrage. [1339]

Im Jahre 1848 kam ein Buch: „Die Privatforstwirthschaft im kurzen Umtriebe mit dem hohen Geld-Ertrage, von Maron, Oberforstmeister in Oppeln", unter die Presse, das bei dem Interesse der behandelten Materie jedenfalls schon damals die beabsichtigte Wirkung auf die dabei unmittelbar betheiligten Privatwaldbesitzer und umsomehr gehabt hätte, als es aus der Feder eines Forstmannes hervorgegangen war, der vermöge seiner amtlichen Stellung eine Reihe von Jahren die oberschlesischen Waldzustände zu beobachten, und auch schon früher durch Schrift und Wort seine nähere Theilnahme an dem Geschicke der Privatwälder und deren Besitzer zu bezeugen Gelegenheit genommen hatte.

Das Buch verließ die Presse im August 1848, also zu einer Zeit, wo die damaligen politischen Wirren unter der überall in den Vordergrund gedrängten Lebensfrage der Integrität der Staaten und ihrer Regierungsformen andere als politische Erörterungen nicht aufkommen ließen. — Es fand daher auch das obengedachte Buch nicht die Beachtung, die es verdient hätte, da es mit Rücksicht auf die Hütten- und Bergwerks-Verhältnisse unter Beachtung von Boden und Klima wesentlich die eigenthümlichen Zustände der Provinz, und das daraus folgende Verfahren, in verständlichem Vortrage auch für Nichttechniker bespricht.

Da die Gegenstände, welche das Buch in Bezug auf den kurzen Umtrieb der Wälder mit dem hohen Geld-Ertrage behandelt, in der letzten Zeit bei dem mehr beachteten Werthe der mit Wald dotirten Güter und ihren Erträgen, so wie bei dem Steigen der Holzpreise und des erweiterten Hüttenbetriebes in Schlesien fast überall in den Vordergrund treten, und die Privatwaldbesitzer bei der Bestimmung des Hiebes und der Kultur oft auf Fragen außer dem Kreise ihrer Berufsbildung stoßen, so findet man neuerdings das Buch erfreulicherweise schon auf dem Arbeitstische manches Privatwaldbesitzers liegen, der sich daraus in einzelnen Fällen Rath holt.

Wir machen daher aufmerksam auf dies Buch *), das als ein nützlicher Rathgeber von rein praktischem Standpunkt aus für jeden Privatwaldbesitzer betrachtet werden kann, — das auch in Bezug auf die Jagdfrage vom Standpunkte des Jahres 1848 aus in konservativem Sinne eine interessante Beleuchtung enthält.

*) In Breslau vorräthig in der Sort.-Buchh. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20. — Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Schlesinger.
Adolf May.
Lublinitz. Ujest. [1353]

(Statt besonderer Meldung.)
Der Bund unserer Herzen erhielt heute die kirchliche Weihe.
Frankenstein, den 19. Febr. 1857. [1336]
Adolph Tix.
Emilie Tix, geb. **Senfftleben.**

Verwandten und Freunden mache ich die traurige Anzeige, daß meine liebe Frau **Paulini**, geb. **Schmitt**, heut Früh von einem todten Knaben entbunden wurde. [1514]
Freiburg, 18. Febr. 1857. **G. Kramsta.**

Heute Morgen 10½ Uhr wurde meine Frau **Marie**, geb. **Sange**, sehr schwer, aber glücklich, von einem todten Knaben entbunden.
Breslau, den 19. Februar 1857.
[1529] **Barretzki.**

Heut Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzen Leiden still und sanft, wie er es oft gewünscht hat, an Lungenlähmung unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bürger und Gelbgießermeister **Joseph Pomp** in dem Alter von 67 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dies allen Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst an.
Breslau, den 18. Februar 1857. [1519]
Die Hinterbliebenen.
Das Begräbniß findet Sonnabend um 3 Uhr auf dem Friedhofe vor dem Ohlauerthor statt.

Theater-Repertoire.

Freitag, 20. Februar. 40. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Robert und Bertram," oder: Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Die vorkommenden Tänze sind vom Hrn. Balletmeister Ambrogio arrangirt. Im 2. Akt „Pas de bouquet," getanzt von Frl. Krause und Herrn Knoll. Im 3. Akt. 1) Komischer Maskenzug. 2) „Pas de deux," getanzt von Frl. Pourchet und Herrn Ambrogio. 3) Komischer Bauerntanz, ausgeführt von Frl. Nitschke und Frl. Berger. 4) „Polka comique", getanzt von Fräulein Neumann und Herrn Knoll.

Sonnabend, 21. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und der Gallerie. Zum Benefiz der königl. hannoverschen Hof-Schauspielerin Fräul. Maria Seebach: **„Romeo und Julia."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare nach Schlegel. Julia, Capulet's Tochter, Fräul. Seebach.

Große Theater-Redoute.

Zur Feier der Fastnacht, am 24. Februar, findet in den Räumen des hiesigen Stadt-Theaters ein zweiter **„maskirter und unmaskirter Ball"** statt.

Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des 1. und 2. Ranges verbunden ist, sowie Billets zur Gallerie à 10 Sgr. für Zuschauer, sind im Theater-Büreau, bei Herrn E. B. Krüger, Ring Nr. 1, und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. [1335]

Masken-Anzeige.

Ich zeige ergebenst an, daß ich zu der am 24. Februar stattfindenden Redoute im Theater meine Garderobe, wie immer, am Eingange links aufgestellt habe.
[1509] **J. Wolff,**
Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10/11.

Freitag den 20. Februar 1857

Liedertafel

des

academischen Musik-Vereins.

Wir sehen uns zu der Maßregel genöthigt, alle Billets, auf welche andere als die darauf bezeichneten Familien Eintritt fordern, zurückzuhalten und für ungiltig zu erklären.
[1343] **Der Vorstand.**

Stenographie.

Dem Gabelsberger Stenographen-Verein auf seine Gegenannonce einfach zur Erwiderung, daß Meinungen immer Meinungen bleiben, insbesondere auch diejenigen der sogenannten competenten Sachverständigen, so wie, daß selbstverständlich hier kein Ort für mich ist, um die bezügliche Ueberzeugung aller wirklich Competenten eingehend zu begründen, ich vielmehr in dieser Beziehung auf persönliche Rücksprache verweisen muß.
[1520] **Köhn.**

Sitzung des kaufmännischen Vereins [1344]

Freitag den 20. Februar, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Für die verehrlichen Mitglieder sind Billets zu der am 24. Februar stattfindenden Theater-Redoute zu ermäßigtem Preise bei Herrn Kaufmann **Reimelt**, Ohlauerstraße 1, niedergelegt. [1348] **Der Vorstand.**

[121]

Bekanntmachung.

Verkauf der königl. Hüttenwerke **Kupferhammer, Eisenspalterei** und **Messingwerk** bei Neustadt-Eberswalde im Regierungsbezirk Potsdam und des königl. **Eisenhüttenwerks** zu **Kutzdorf** im Regierungsbezirk Frankfurt.

Die vorgenannten vier königlichen Hüttenwerke sind zur Veräußerung im Wege des Meistgebots bestimmt und sollen, da die am 18. Dezember v. J. abgehaltene Licitation derselben zu einem annehmbaren Ergebniß nicht geführt hat, in einem anderweiten Termine von Neuem zum Ausgebot gebracht werden.

Das Hüttenwerk **Kupferhammer** wird durch Wasserkraft getrieben und fertigt Kupfer-Bleche, Boden und Kesselschaalen, außerdem Zinkbleche jeder Art und Bleiplatten. Die Betriebsvorrichtungen desselben bestehen in:

1 Schmelzfeuer mit Cylindergebläse, 3 Blechwalzwerken und 1 Rundkupferwalzwerk mit den dazu gehörigen Glühöfen, 1 Stampf- und Schleifwerk, 4 Doppelgeschlägen mit Cylindergebläse und Glühofen, endlich in einem Zinkblech-Walzwerk mit Schmelz- und Glühofen.

Das Werk hat ausschließlich der dazu gehörigen Teiche einen Flächeninhalt von 26 Morgen 129 Q.-Ruthen 44 Q.-Fuß an Hof- und Baustellen, Acker, Wiesen, Gärten, Plätzen 2c. und umfaßt 1 Dienstgebäude für die Verwaltungsgeschäfte, 3 Wohnhäuser für die Betriebsbeamten, 6 Gebäude mit Arbeiter-Wohnungen und einem Krug-Lokal, verschiedenartige Wirthschaftsgebäude, die Gebäude mit den Betriebsvorrichtungen, Magazine, Schuppen, Archen, Brücken, Bewährungen und Brunnen.

Das Hüttenwerk **Eisenspalterei** wird durch Wasser- und theilweise Dampfkraft getrieben und liefert verschiedene Stabeisen-Fabrikate, vorzugsweise aber Sturz- und Kessel-Bleche. Die Betriebsvorrichtungen desselben bestehen in:

8 Frischfeuern resp. Frischherden, 2 Auswerfhammer- und 1 Reckhammer-Gerüst, 3 Blechwalzwerks-Gerüsten, 1 Kesselblechwalzwerk, welches durch eine Dampfmaschine getrieben wird, 2 Dampfhämmern mit den dazu gehörigen Dampfkesseln, 1 Scheerenwerk mit einer kleinen Dampfmaschine, mehreren Sturzblech-Beschneide-Scheeren, Blech-Glühöfen, Schweißöfen, 1 Handschmiedefeuer und 1 Blechpresse.

Das Werk hat ausschließlich des Hüttenteiches einen Flächen-Inhalt von 49 Morgen und 30 Q.-Ruthen an Hof- und Baustellen, Acker, Wiesen, Gärten, Plätzen 2c. und enthält 1 Dienstgebäude für die Verwaltungsgeschäfte, 3 Wohnhäuser für die Beamten, 8 Gebäude mit Arbeiterwohnungen, 1 Schulhaus, verschiedenartige Wirthschafts-Gebäude, die Gebäude mit den Betriebsvorrichtungen, Magazine, Schuppen, Archen, Brücken, Bewährungen und Brunnen.

Das Hüttenwerk **Messingwerk** wird durch Wasser- und zum Theil durch Dampfkraft getrieben und fabricirt Messingbleche, Draht, Kessel, Siederohre und Stück-Messing. Die Betriebsvorrichtungen desselben bestehen in:

1 Brennofenhütte, 3 Walzhütten mit 4 Walzwerken, 1 Kesselhammerhütte, 1 Kesselbereiter-Werkstatt, 1 Hütte zur Fertigung gelötheter Siederohre, 1 Schwarzdrahthütte, 1 Blankdrahthütte, 1 Schabe-Werkstatt, 1 Beizhütte, 1 Maschinen-Werkstatt, 1 Tischlerwerkstatt, 1 Schmiede und 1 Stampfwerk, endlich in einer Hütte zur Anfertigung von Siederohren aus dem Ganzen ohne Löthung. Die zuletzt gedachte Hütte wird durch Dampfkraft, alle übrigen Betriebs-Vorrichtungen dagegen werden, soweit sie deren bedürfen, durch Wasserkraft getrieben.

Das Werk hat einen Flächeninhalt von 34 Morgen 140 Q.-Ruthen 72 Q.-Fuß an Hof- und Baustellen, Acker, Gärten, Teichen, Plätzen 2c., und enthält 2 Wohnhäuser für die Beamten nebst einem Amtslokal, 15 Gebäude mit Arbeiter-Wohnungen und einem Krug-Lokal, 1 Schulhaus, 1 besonderes Krug-Gebäude, verschiedenartige Wirthschafts-Gebäude, die Gebäude mit den Betriebsvorrichtungen, Magazine, Schuppen, Archen, Brücken, Bewährungen und Brunnen.

Die vorgenannten 3 Werke liegen sämmtlich am schiffbaren Finow-Kanal und nahe bei der Stadt Neustadt-Eberswalde, insbesondere dem dortigen Bahnhofe der Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Das Hüttenwerk zu **Kutzdorf** wird durch Wasserkraft getrieben und fertigt verschiedene Stabeisen-Fabrikate, vorzugsweise aber Sturzbleche. Die Betriebsvorrichtungen desselben bestehen in:

2 Frischfeuern mit einem Cylindergebläse, 2 Auswerfhammer-Gerüsten nebst einem Ambosschleifwerk, 2 Sturzblech-Walzwerks-Gerüsten nebst 2 Blech-Glühöfen, 1 Blechscheere, 1 hydraulischen Blechpresse und 1 Drehbank.

Das Werk liegt zwischen Neudamm und Küstrin an der Mietzel, einem kleinen, aber sehr wasserreichen Flusse, enthält 41 Morgen 99,18 Q.-Ruthen an Grundstücken verschiedener Art einschließlich der Hof- und Baustellen und umfaßt 1 Wohnhaus für den Betriebs-Beamten, 4 Gebäude mit Arbeiter-Wohnungen und 1 Dienstlokal, 1 Schulhaus, Wirthschaftsgebäude, die Gebäude mit dem gehenden Zeuge, Magazin- und Schuppenräume, Archen, Brücken, Bewährungen und Brunnen.

Jedes der obigen 4 Hüttenwerke bildet einen besonderen Gemeinde-Verband und die Werke Eisenspalterei, Messingwerk und Kutzdorf besitzen auch eigene Schulen.

Der Verkauf erstreckt sich bei jedem der 4 Werke auf alle dazu gehörigen Grundstücke und Gebäude, die dabei vorhandene Wasserkraft und das sämmtliche unbewegliche und bewegliche Geräthe-Inventarium. Ausgeschlossen von der gegenwärtigen Versteigerung bleiben nur die Material- und Produkten-Vorräthe. Diese, wie sich dieselben zur Zeit der Uebergabe vorfinden werden, sollen demnächst dem Erwerber des je betreffenden Werkes auf dessen Verlangen nach einer vorgängigen Abschätzung durch Sachverständige gegen Erlegung des hierdurch ermittelten Werthes besonders käuflich überlassen werden.

Bei jedem der 4 Werke hat der Käufer in alle Verpflichtungen einzutreten, welche bisher dem Hütten-Fiskus als Beisitzer des Werkes oblagen.

Von dem Kaufgelde muß mindestens die Hälfte beim Abschluß des förmlichen Kaufvertrages, welcher binnen 4 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages erfolgen wird, baar bezahlt werden. Die andere Hälfte wird dem Käufer auf Verlangen gegen 5 pCt. Zinsen, welche in vierteljährlichen Raten vom Tage der Uebergabe ab zu entrichten sind, dergestalt kreditirt, daß dem Käufer eine dreimonatliche, dem Fiskus aber nur eine zwölfmonatliche Frist zur Aufkündigung des Schuld-Kapitals zusteht. Der kreditirte Theil des Kaufgeldes wird auf dem verkauften Werke hypothekarisch zur ersten Stelle eingetragen.

Die Licitation der 4 Werke geschieht alternativ in der Art, daß nicht allein jedes der 4 Werke einzeln ausgeboten wird, sondern auch alle 4 Werke zusammen zum Ausgebot gestellt werden. Ein Vorbehalt der Auswahl unter mehreren Bestbietenden findet nicht statt, vielmehr hat bei jedem der 4 Werke und resp. bei den 4 Werken zusammen nur der meistbietend Bleibende allein Aussicht auf Ertheilung des Zuschlages. Der letztere bleibt dem königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorbehalten und wird die Entscheidung über die Annahme der Gebote resp. die Ertheilung des Zuschlages binnen 3 Monaten, vom Tage des Licitationstermins ab gerechnet, erfolgen. Während dieser Frist bleibt jeder Meistbietende an sein Gebot gebunden. Die Uebergabe der zu verkaufenden Werke wird, vorbehaltlich einer anderweit hierüber zu treffenden Verabredung, nach Ablauf von drei Monaten, von der Ertheilung des Zuschlages ab gerechnet, stattfinden.

Zur Sicherstellung des Fiskus für die Erfüllung der durch das Gebot übernommenen Verbindlichkeiten hat jeder Meistbietende eine Caution zu bestellen, welche

für jedes der 3 Werke Kupferhammer, Eisenspalterei und Messingwerk auf 10,000 Thlr. und für das Werk zu Kutzdorf auf 3,000 Thlr., sowie demgemäß für die 4 Werke zusammen auf 33,000 Thlr.

festgesetzt und sofort im Licitationstermine baar oder in inländischen Staatspapieren nach deren Courswerthe zu hinterlegen ist.

Vor Abgabe ihrer Gebote haben sich die Bietungslustigen über ihre Zahlungsfähigkeit in Hinsicht des beabsichtigten Ankaufs, sowie, falls sie nicht lediglich für sich, sondern ganz oder antheilig für Andere auftreten sollten, zugleich über ihre desfallsige Legitimation vor dem Licitations-Commissarius genügend auszuweisen.

Zur Abhaltung der nochmaligen Licitation ist Termin auf

den 2. April d. J. Vormittags 9 Uhr im Rathhause zu Neustadt-Eberswalde

vor dem, für das Verkaufs-Geschäft bestellten Kommissarius, Regierungs-Assessor Rast anberaumt und werden Kaufliebhaber zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die speciellen Verkaufs- und Licitations-Bedingungen, sowie die Werthstaxen der in Rede stehenden 4 Hüttenwerke in der geheimen Registratur der V. Abtheilung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten — Lindenstraße Nr. 49 zu Berlin —, in der Registratur des unterzeichneten Ober-Präsidiums und bei den Hüttenämtern zu Kupferhammer, Eisenspalterei, Messingwerk und Kutzdorf eingesehen werden können. — Auch ist das unterzeichnete Ober-Präsidium bereit, auf Verlangen Abschrift der gedachten Schriftstücke gegen Erstattung der Copialien mitzutheilen.

Potsdam, 20. Januar 1857.

Königliches Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg.
gez. Flottwell.

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Der schlesische Kunstverein wird im laufenden Jahre hierselbst eine **Kunst-Ausstellung** veranstalten, welche vom **1. Mai bis 16. Juni** geöffnet sein wird. Die Unterzeichneten, mit der Leitung derselben beauftragt, richten hiermit an die schlesischen Künstler und an die Besitzer von **neuern** Kunstwerken, die ergebenste Bitte, das Unternehmen durch Mittheilung ihrer Kunstwerke zu unterstützen und wolle man folgende Punkte geneigtest beachten.

1) Briefe und Packete unter **fünf** Pfund, die Ausstellung betreffend, gehen postfrei, müssen aber auf dem Couvert die Bezeichnung:
„Angelegenheit des schlesischen Kunstvereins"
enthalten, und sind an unsern Schatzmeister Herrn Kunsthändler **Karsch** zu richten.
2) Alle **Anmeldungen** mit deutlicher Angabe des Künstlers und Bezeichnung des Gegenstandes werden spätestens bis **20. April** erbeten, da das Manuscript des Katalogs dann geschlossen werden muss; spätere Anmeldungen können nur in die Nachträge aufgenommen werden.
3) **Kisten** wolle man durch Frachtgelegenheit senden und für gute Verpackung sorgen. Die Frachtkosten trägt der Kunstverein.
4) Erzeugnisse des Gewerbefleisses sind von diesem Unternehmen **ausgeschlossen.**

Breslau, den 19. Februar 1857. [1346]

Dr. Ebers. Baron **v. Fircks.** Graf **v. Hoverden. Karsch.**

Nachricht

über die für den Pastor Schiller und seine Gemeinde Liebstadt-Waltersdorf in Böhmen veranlaßte Sammlung.

Als jetzt vor einem Jahre die Unterzeichneten es wagten, in einer schweren Zeit die Liebe anzusprechen um Gaben für bedrängte Glaubensbrüder in Böhmen, thaten sie es mit Bangigkeit und konnten nicht hoffen, daß die Gaben kommen würden über Bitten und Verstehen. Sie kamen aber fast aus allen Gegenden Deutschlands, ja bis aus Venedig, Odessa und Petersburg. Außer reichen Sendungen an Kleidern, Wäsche und Büchern für den Pastor Schiller, flossen an baarem Gelde zusammen **4527** Thlr. **1** Sgr. **7** Pf., und zwar bei dem Landrath von Grävenitz **3610** Thlr. **25** Sgr. **6** Pf. und bei dem Superintendenten Roth **916** Thlr. **6** Sgr. **1** Pf. Von dieser Summe haben wir alsbald zur Abhilfe drückender Noth 303 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. nach Böhmen baar verausgabt. Der Ueberschuß von **4223** Thlrn. **12** Sgr. **4** Pf. ist in zinsentragenden Papieren angelegt, bis sich eine sichere und angemessene Hypothek gefunden haben wird. Denn bei der Größe der zusammenströmenden Summe haben wir alsbald beschlossen, eine Fundation zu stiften, deren Zinsen alljährlich über die Berge wandern sollen. In welcher Weise dies geschehen und die Stiftung verwaltet werden wird, behalten wir einer spätern Mittheilung vor. Heute nur so viel zur Kenntnißnahme der milden Geber nah und fern, denen der Herr ein reicher Vergelter sein wolle, und denen wir den aufrichtigsten Dank sagen für das uns geschenkte Vertrauen. Wir freuen uns nun insgesammt nicht nur der köstlichen, dauernden Hilfe, sondern auch des neuen, herrlichen Beweises, daß unsere evangelische Kirche zwar arm ist an irdischem Gut, aber reich an Liebe. Der Name des Herrn aber sei hochgelobet!

Berlin und Erdmannsdorf, im Februar 1857. [1341]

Der Landrath **von Grävenitz.** Der Superintendent **Roth.**

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 pCt. und am Roulette ein Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [17]

Mein Preis-Verzeichniß für 1857

(in Nummer 29 dieser Zeitung inserirt)

über **Garten-, Oekonomie-, Feld- und Forstsamen**, sowie über **Obstbäume, schönblühende Bäume und Sträucher** 2c. 2c. erlaube ich mir den resp. Interessenten zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Julius Monhaupt,
[1216] Samenhandlung, Albrechtsstraße Nr. 8 in Breslau.

Echten Peru-Guano, unter Garantie, empfiehlt C. Schierer, oberschl. Bahnhof.

[187] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 4. Dezbr. 1856 verstorbenen Kretschmers **Eduard Soffke** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 14. März 1857** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkentnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 25. März 1857, Vormitt. 10 Uhr,** in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 16. Februar 1857.

Königl. Stadt-Gericht, Abth. I.

---

[186] **Bekanntmachung,**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Eduard Wilkowsky** hierselbst hat die Direktion der königl. Strafanstalt zu Jauer eine Kostenforderung in Höhe von 124 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 9. März 1857, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. Februar 1857.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.
Der Kommissarius des Konkurses.
gez. Altmann.

Das königl. Steueramts-Gebäude in Hirschberg, massiv und aus drei Stockwerken bestehend, welches sub Nr. 152, in einer lebhaften Gegend, mit der Hauptfront an der Langgasse, mit der Längenseite an der Stockgasse liegt, und sich besonders für einen Geschäftsverkehr eignet, soll meistbietend verkauft werden. Der desfallsige Termin findet am **26. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftszimmer des königlichen Steueramts zu Hirschberg statt, woselbst denn auch täglich während der Dienststunden die Werthstaxe des Grundstücks und die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Liebau, den 16. Febr. 1857. [180]

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [183]

Die hiesige **Abdeckerei**, bestehend in einem Wohnhause und 2½ Morgen Land, soll vom 1. April d. J. ab entweder für 20 Thlr. jährlich verpachtet oder für 110 Thlr. verkauft werden.

Qualifizirte Abdecker, welche diese Stelle übernehmen wollen, mögen sich baldigst bei uns melden.

Krotoschin, den 16. Februar 1857.

Der Magistrat.

Auktion. Montag, den 23. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 46 Friedrich-Wilhelms-Straße aus einer Kunstgärtnerei eine Partie Topfgewächse, Pflanzen und Champignons-Brut versteigert werden.

[1120] **R. Reimann**, kgl Aukt.-Kommiss.

[1138] **Bekanntmachung.**

Das hiesige städtische **Brau-Urbar** soll in einem auf den **24. März d. J.** Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Brauhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre von Johannis des l. J. verpachtet werden, wozu wir kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit bei unserem Braukassen-Rendanten **Walter** eingesehen werden können.

Reichenbach in Schles., 9. Februar 1857.

Die General-Bevollmächtigten der brauberechtigten Bürgerschaft.

יין כשר על פסח

Zum bevorstehenden Osterfeste beehren wir uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß wir durch einen günstigen Einkauf in Ungarn in den Stand gesetzt sind, reine Oberungarweine, unter dem הכשר des Herrn Rabbiner Malbim zu nachstehenden Preisen ab hier zu begeben. [1310]

Die Originalflasche

Oberungar herb Tischwein	15 Sgr.	
" mild "	15 "	
" fein gezehrt "	22½ "	
" fett "	25 "	

Sämmtliche Flaschen sind mit dem Petschaft des Herrn Rabbiner Malbin versiegelt.

In Gebinden verkaufen wir diese Weine das pr. Quart herben Tischwein 22¼ Sgr.

" milden "	22	"
" gezehrten "	1 Thlr. —	"
" fetten "	1 " 5	"

Um die von auswärts eingehenden Aufträge recht sorgfältig und zur besten Zufriedenheit effektuiren zu können, bitten wir ergebenst, uns die geehrten Bestellungen recht bald zugehen zu lassen. Weinhändlern gewähren wir 5 pCt. Rabatt.

Kempen, den 18. Februar 1857.

Loebel Kempner's Söhne.

Es wird zu kaufen oder zu miethen gesucht ein Fabriklokal mit Kesselhaus und Schornstein, mit oder ohne Dampfmaschine, in einer Stadt an der Eisenbahn. Gefällige Offerten werden franco erbeten unter Chiffre H. W. Nr. 21 poste restante Berlin. [1321]

Paris. **Französischer Unterricht** für Deutsche von einem bekannten Schriftsteller in beiden Sprachen. Man wende sich an das Bureau du Gazette musicale Boulevard des Italiens Nr. 1.

Um Zögerungen und Irrthümer zu vermeiden, werden auswärtige Geschäftsfreunde dringend ersucht, Briefe an die Modewaarenhandlung **Adolf Sachs** in Breslau **nur**

„Adolf Sachs zur Hoffnung",

an das Produkten- und Kommissions-Geschäft **A. Sachs** in Breslau **nur**

„A. Sachs, Albrechtsstr. Nr. 21",

adressiren zu wollen. [1071]

Mertens Keller

(London Taverne) [1355]

empfiehlt billigst **echt englische Biere**, als: Pale Ale (bitter Ale), Al Ale (süß Ale) und Porter (Double-Brown-Stout), sowie auch echt Kulmbacher Lager- und Werdersches Bier, für Wiederverkäufer bedeutend billiger. Ebenso sind auch stets täglich frische Austern zu haben.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines kleinen Gütchens wird ein **junger unverheiratheter Beamte** gesucht. Näheres im Central-Adreß-Büreau, Ring Nr. 40 in Breslau. [1521]

Verkaufs-Offerte.

Der neu gebaute, in seinen großen Räumlichkeiten nobel eingerichtete sehr rentable Gasthof erster Klasse, „zur preußischen Krone," in der Breslau-Jauer-Vorstadt zu Striegau, und unmittelbar an der sehr belebten, stets frequent bleibenden großen Gebirgsstraße, auch vis-à-vis des Bahnhofes der Verbindungs-Bahn Königszelt-Liegnitz gelegen, ist mit den dazu gehörenden Lagerplätzen, einschließlich eines großen und gewölbten Gaststalles, aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt der Eigenthümer dieses Gasthofes, **Carl Jungfer** in Striegau, nähere Auskunft. [1337]

Ein Rittergut

im Preise von 100,000 Thlr. wird zu kaufen gewünscht. 50 bis 60,000 Thlr. Einzahlung können bei Abschluß des Geschäfts sofort geleistet werden. Unter Zusicherung der strengsten Diskretion werden Offerten, ohne Einmischung eines Dritten, unter G. R. Nr. 20 poste restante fr. Breslau erbeten. [1516]

Gasthof-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzialstadt, 1½ Meilen von einer Haupteisenbahn, nahe am Gebirge, in einer reizenden Gegend, ist ein sehr vortheilhaft gelegener Gasthof ersten Ranges unter vortheilhaften Bedingungen für 7000 Thaler zu verkaufen. Derselbe enthält 9 elegant möblirte Zimmer, die ganze Einrichtung ist komfortable, die Anfahrt bequem, Stallung für 40 Pferde, Wagenremise für 9 Wagen, geschlossenem großen Hofraum, Brunnen mit schönem Wasser, Garten mit vielen Obstbäumen, schönen Kellern 2c. 2c. 2c. Der Verkehr ist ungemein lebhaft, eine gegenüberliegende Fabrik bringt viel Frequenz und im Sommer ist die Einkehr durch die Reisen der Badegäste nach den böhmischen und glätzer Bädern ungemein vermehrt. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen in Neisse bei dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Wangenfield** zu erfahren. [1349]

Bier-Offerte.

Die Brauerei-Verwaltung in Kleutsch hat sich bestimmen lassen, in diesem Jahre ein Bier, ganz nach Art der bairischen Versandt-Doppelbiere, brauen zu lassen. Es zeichnet sich dieses Bier durch seinen Malzreichthum, so wie durch besonderen Wohlgeschmack vor vielen anderen Bieren sehr vortheilhaft aus, so daß ich daraus Veranlassung nehme, das Bier trinkende Publikum darauf aufmerksam zu machen, und offerire dasselbe gleichzeitig in meinem Restaurations-Lokal, das Glas zu 2 Sgr., so wie außer dem Hause das Quart zu 4 Sgr. in ganzen und halben Flaschen.

[1517] **Müller**, Restaurateur, Albrechtsstraße, der königl. Post gegenüber.

Patent-Wagenfett,

erste Qualität, in Gebinden zu 1, ½, ¼ und ⅛ Ctr.-Gebinden, 8 Thlr. der Centner, **in kleinen Kisten** zu 7 Sgr., offerirt:

[1347] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

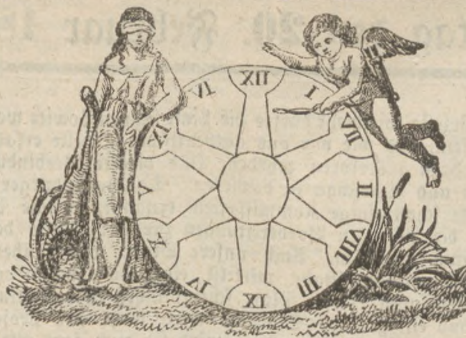
Ein Spezerei-Geschäft,

an einem sehr lebhaften Orte, mit vollständigem Waarenlager und Inventarium, im besten Gange, Umsatz circa 8000 Thlr. jährlich, ist zu verkaufen, resp. zu verpachten, und sofort oder auch zum 1. April d. J. zu übernehmen. Reflektirende erhalten nähere Auskunft sub Chiffre A. S. Nr. 5, poste restante Liegnitz. Unterhändler werden verbeten. [1318]

Eine sehr vortheilhaft gelegene **Schmiede**, zugleich **Zechenschmiede**, zu welcher mehrere Morgen Acker und Wiese gehören, ist mit lebendem und todtem Inventarium veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Adresse E. V. Breslau poste restante fr. [1427]

Ein **Lehrling**, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird für das Weißwaarengeschäft Schweidnitzer-Straße Nr. 3 gesucht. [1527]

Ein **Haushälter**, mit guten Attesten, findet sofort Anstellung Junkernstraße 10 [1522]



Wintergarten.

Heute Freitag den 20. Februar: [1523]

Sinfonie-Soiré von A. Bilse.

Unter anderen kommt zur Aufführung:
Sinfonie von J. Haydn n. d. n. A. Nr. 7.
Ouverture Armida von Righini.
Ouverture Coriolan von Beethoven.
Elegie für das Waldhorn von Kühn.
Die Rose, Lied von Spohr, für die Posaune.
Fantasie-Hongroise für die Violine von Singer.
Anfang 5 Uhr. (Beginn der Sinfonie 7¼ Uhr.)
Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 20. Februar: **18tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie von Reissiger und Konzertstück für die Violine komponirt und vorgetragen von Herrn Adolf Sonnenfeld.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[1526] Damen 2½ Sgr.

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber**, der zugleich der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. April d. J. auf dem Dom. Deutsch-Krawarn bei Ratibor eine Anstellung.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der gute Schulkenntnisse besitzt und polnisch spricht, findet baldigst ein Unterkommen als Lehrling in der Spezerei-, Kurzwaaren- und Weinhandlung des

[1449] **M. Waldheim**, Carlsruh O.-S.

Ein Landwirth, 14 Jahr beim Fach, unverheirathet, im Rechnungsfache und Polizei-Verwaltung bewandert, sucht ein Unterkommen. Adresse: H. H. 104 poste restante Hainau.

Dienstboten,

sowohl männliche als weibliche, welche mit empfehlenswerthen Zeugnissen versehen, weiset nach **Th. Hönsch**, Altbüßerstr. 22. [1528]

Bücklinge und Zander

empfiehlt **Herm. Straka**, Junkernstr. 33. Delikatessen- u. Mineralbrunnen-Handlung.

Frischen Silberlachs,

Dorsch und **Zander** erhielt wiederum und empfiehlt **Gustav Roesner,**

[1352] Fischmarkt u. Wassergasse Nr. 1.

Echten astrachaner Caviar,
Elbinger Neunaugen,
Sardines à 'huile,
Feinste Perigord-Trüffeln

empfiehlt billigst:

F. Tschitschke,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7,
[1524] Ecke am Stadtgraben.

Schöne, vollsaftige Apfelsinen u. Citronen, beste smyrnaer u. Kranzfeigen, Sultan-Rosinen

empfiehlt billigst:

F. Tschitschke,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.
[1525] Ecke am Stadtgraben.

Frische Hasen, [1512]

gespickt à Stück 18 Sgr., empfiehlt:
Wildhändler **Adler**, alter Fischmarkt 2.

Frische Hasen, [1513]

gespickt à Stück 18 Sgr., so wie auch Fasanen, empfiehlt Wildhändler **R. Koch**, Ring 7.

Kiefern-, Fichten-, Erlen-, Birken- und Weißbuchen-Samen offerirt in bester Qualität:

[1448] **M. Waldheim**, Carlsruh O.-S.

Gesucht wird ein Wirthschaftsschreiber, der der polnischen Sprache mächtig, auf dem Dominium zu Roswadze bei Poststation Dzieschowitz a. d. oberschles. Bahn. [1424]

Zuckerrüben.

Die Roswadzer Zuckerfabrik in Roswadze an der oberschlesischen Bahn kauft in nächstem Herbst wieder Zuckerrüben franko jeder Station der oberschlesischen Bahn, leistet auf Verlangen Vorschuß, und ladet zum Rübenbau hiermit ein. [1423]

Erbsen, Sommer-Stauden-Roggen, so wie Weizen zur Saat, und eine Partie Futter-Rüben offerirt das Dominium **Malkwitz**, Kreises Breslau. [1511]

Salzgasse Nr. 6 im Hofe ist eine kleine Wohnung von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [1345]

Schweidnitzerstrasse Nr. 44 ist in der Bel-Etage ein unmöblirtes Zimmer an einen ruhigen Miether vom 1. März c. ab zu vermiethen. [1350]

Pferde-Verkauf

im Thurmhofe am Nikolaistadtgraben bei [1466]

Pinkus Redlich u. C.

Zwei kleine Grundstücke sind billig zu verkaufen. Das Nähere Matthiasstraße Nr. 25, im Spezerei-Gewölbe. [1479]

Vorräthig in der Sort.-Buchh. **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20:

Estella,

sympathetische Uhr der Liebe und des Glückes.

Preis 5 Sgr.

Liebende, Neuvermählte, Eltern, Kinder, Handwerker, Künstler, Lebemänner, Wittwen, Greise, **kauft Euch diese sympathetische Uhr,** die auf alle, jedes Lebens-Verhältniß berührende Fragen Euch in wahrhaft mysteriöser Weise eine Antwort gibt, deren Richtigkeit Euch in Erstaunen setzen muß.

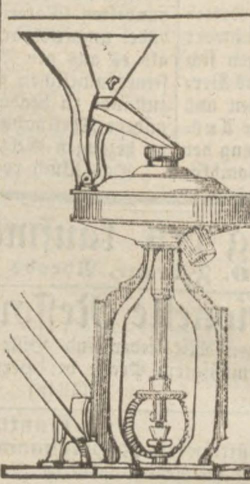
Estella, der berühmte Wahrsager — nach der **Lenormand** der einzige, der auf diesen Namen Anspruch machen kann — hinterließ diese Uhr des Glückes und der Liebe bei seinem im vorigen Jahre am Besuv erfolgten Tode in seinen Papieren.

Verlag von **Bieler und Comp.** in **Berlin.**

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: H inze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [1356]

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [1518]



Amerikanische

Schrotmühlen

aus der

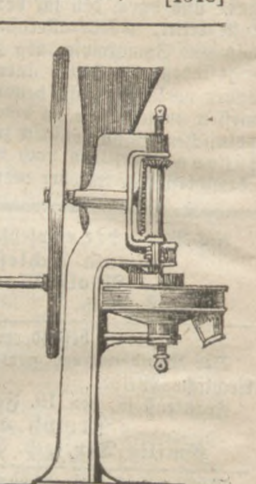
Maschinen-Bau-Anstalt

von

A. Roller in Berlin,

Linienstraße Nr. 6 a.

Diese Mühlen haben sich vor allen Andern als die zweckmäßigsten bewährt und werden von der königl. Regierung in Festungen, Straf- und anderen Anstalten zum Schrooten und Herstellung bis zum feinsten Mehl vortheilhaft benutzt. Sie lassen sich aber auch zum Mahlen aller trockenen Körper mit Nutzen verwenden.



Preis 120 Thlr.
Leistung: 2½ Scheffel pro Stunde und durch Roßwerk, Wasser- oder Dampfkraft zu betreiben.

Vorräthig werden die Mühlen gehalten und empfehle ich zugleich außerdem meine in gutem Ruf stehenden

Preis 60 Thlr.
Leistung: 1 Scheffel pro Stunde und ist diese Handmühle durch einen Mann zu betreiben.

= Walzensägen zum Trennen von Bohlen und Brettern, Preis 500 Thlr.
= Schweifsägen zum Schweifen aller Hölzer, für Tischler und Stuhlmacher, Preis 160 Thlr.
= Farbeholzraspel-Maschinen, Preis 300 Thlr.
= Holzstift-Maschinen, Preis 160 Thlr.
= Brief-Copier-Maschinen, à 13 Thlr.
= Stempelpressen in verschiedenen Größen 2c. 2c. [1162]

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS.

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1134]

Offerte eines Wein- oder Bierlokales. [1342]

Große und helle Kellerräume, mit besonderen Eingängen von der Straße und im Hause, ganz besonders für ein Wein- und Biergeschäft sich eignend, sind in der besten Lage Breslau's von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 44, in der Möbel-Handlung.

[1288] **Stückkohlen aus der Marien-Grube,**

die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: **Robert Weiß**, oberschl. Kohlenplatz Nr. 10.

[1284] **Stückkohlen aus der Marien-Grube,**

die Tonne incl. Steuer 1 Thlr., offerirt: **Eduard Böttger**, oberschl. Kohlenplatz Nr. 11.

Für Zucker-Fabriken-Besitzer.

Gebrauchte, gekörnte **Knochenkohle**, trocken und rein, kaufen in jeder Quantität, und werden Offerten mit Probe franco erbeten. [1476]

Zencominierski u. Ullrich in Breslau, Hummerei 39.

Besten [1477

Croggons-Patent-Portland-Cement,

unverfälschte und anerkannt beste Qualität, offeriren wir zum billigsten Preise. — Probe steht zur Ansicht. **Zencominierski u. Ullrich**, Hummerei Nr. 39.

---

100 Stück fette, mit Körnern gemästete Schöpse

stehen auf dem Gute **Halbendorf** bei Grottkau zum Verkauf. [1338]

J. Escher, Reuschestr. 6, empfiehlt sein echtes **Meerschaum-Waarenlager.** [1005]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechts-Straße 33,
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 19. Februar 1857.

	feine		mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	89—	94	80	64	68 Sgr
Gelber dito	84—	87	80	65—68	"
Roggen . .	51—	52	49	47—48	"
Gerste . . .	43—	45	42	39—40	"
Hafer . . .	27—	28	26	24—25	"
Erbsen . . .	42—	45	41	37—39	"

Kartoffel-Spiritus 10½ Thlr. bez.

18. u. 19. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"23	27"11'"25	27"11'"32
Luftwärme	+ 0,4	— 0,8	+ 4,7
Thaupunkt	— 3,9	— 2,2	— 0,2
Dunstsättigung	67pCt	88pCt.	64pCt.
Wind	NW	W	S
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 19. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96¼ B.
Oesterr. Bankn.		97 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch..	3½	85 5/12 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito dito	3½	86 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98 11/12 B.
dito Litt. B. . .	4	99¼ G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅔ B.
Posener dito	4	92¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92⅚ B.
dito neue Em.	4	92⅚ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	84¾ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	85 G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	138¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ G.
Köln-Mindener .	3½	153¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	148¼ B.
Mecklenburger .	4	56¾ B.
Neisse-Brieger .	4	77⅛ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	92¾ B.
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	146¼ B.
dito Lt. B.	3½	136¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	89¾ B.
dito dito	3½	78¼ B.
Rheinische	4	111¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	108¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
dito Prior. ...	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	129⅝ B.
Oberschl. III. Em.	4	135⅝ G.
Rhein-Nahebahn	4	91¾ B.
Oppeln-Tarnow.		108⅝ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.